

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Paul Ellermann, für Anzeigen W. Lindau, Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 3. Fernruf Nr. 23861. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe Postgebühren Seite 120. — Bezugssprache: Monatlich 1,35 Mk., frei Haus 2,10 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf., keine Gewähr. — Postbeschriftung unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postkontokonto Nr. 122 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg). — Für die Ausgabe Altkreis-Galbe und andere Sonderausgaben erfolgt Besondere Beschriftung. — Für die Ausgabe Altkreis-Galbe und andere Sonderausgaben erfolgt Besondere Beschriftung. — Postgebühren: Altkreis-Galbe und Galbe Seite 253 der Postbeschriftung.

Nr. 41

Mittwoch, den 17. Februar 1932

43. Jahrgang

Millionenschrei nach Arbeit!

Die freien Gewerkschaften fordern sofortige Arbeitsbeschaffung - Gewerkschaftskongress wird einberufen

Der Ausschuss des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes hat am Dienstag einstimmig beschlossen, einen außerordentlichen Gewerkschaftskongress einzuberufen, der Reichsregierung und Öffentlichkeit aufruft zum entschlossenen Handeln, um der furchtbaren Arbeitslosigkeit Herr zu werden. Die Verhandlungen des Ausschusses waren von tiefstem Ernst getragen. **Arbeitsbeschaffung!** Das ist die zentrale Aufgabe der deutschen Wirtschaftspolitik in der nächsten Zukunft. Die Reparationskonferenz in Lausanne ist vertagt. Politische Ereignisse in Frankreich und Deutschland stehen zur Entscheidung. Die Wahl des Reichspräsidenten, die Wahlen zum Preussischen Landtag, die Wahlen der Französischen Kammer sollen vorerst die politische Entscheidung bringen, ehe an die wirtschaftliche Verständigung und an die endgültige Lösung des Reparationsproblems herangegangen wird. Wir können in Deutschland aber nicht solange warten, ohne den Versuch zu machen, durch Arbeitsbeschaffung der öffentlichen Hand die Not und das Elend, das die kapitalistische Wirtschaftsordnung heraufbeschworen hat, fühlbar zu mildern.

Die freien Gewerkschaften haben daher am Dienstag auf ihrer Bundesausschusssitzung an alle zuständigen und verantwortlichen Stellen, vor allem an die Reichsregierung, Reichsbahn, Reichspost und Reichsbank, den dringenden Appell gerichtet, in gemeinsamer Arbeit mit den Vertretern der Wirtschaft eine Arbeitsbeschaffung großen Stils beschleunigt in Angriff zu nehmen.

Der Bundesausschuss fasste seine Meinung über die gegenwärtige Lage in nachstehender **Entscheidung** zusammen, die einstimmig angenommen wurde.

Entscheidung

„Die in den letzten 1 1/2 Jahren zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen erlassenen Notverordnungen haben den arbeitenden Volksmassen unerhörte Opfer auferlegt, der Wirtschaft aber keine Entlastung gebracht.“

Von 2,7 Millionen am Anfang der Notverordnungsperiode ist das Arbeitslosenheer auf weit über sechs Millionen angewachsen. Die gewaltsame Herabsetzung der Löhne und der sozialen Leistungen bewirkte eine ungeheure Schrumpfung der allgemeinen Kaufkraft und führte zwangsläufig zu einer weiteren Drosselung der Produktion, zur Verschärfung der Krise und zu einer unablässig steigenden Verelendung des Volkes. Millionen Menschen leiden bitterem Mangel, während die Landwirtschaft, Handel und Gewerbe vergeblich um den Absatz der Produkte ringen. Auch der Versuch der Reichsregierung, den lebensnotwendigen Export dadurch zu sichern, daß sie dem Währungsdumping des Auslandes die deutliche Deflationspolitik entgegenstellte, ist gescheitert.

Die letzte Notverordnung kürzte die Löhne um durchschnittlich 12 v. H.; die Lebenshaltungskosten sanken aber nur um fünf v. H. Auf diese Weise ist jene „neue Lage“ entstanden, die nach dem feierlichen Versprechen des Reichskanzlers die Regierung zu entsprechenden Schritten zugunsten der Arbeiterschaft verpflichtete.

Die Reichsregierung hat erklärt, daß die letzte Notverordnung den Schlußtritt unter die Deflationsperiode ziehe. Der offensichtliche Mißerfolg ihrer Wirtschaftspolitik muß sie zu der Erkenntnis zwingen, daß sie nunmehr vor der Aufgabe steht, endlich wirksame Maßnahmen zur Belebung der Wirtschaft zu treffen.

Die Gewerkschaften erinnern an ihre mannigfachen Vorschläge, die sie der Reichsregierung auf dem Gebiet der Wank-, Kredit-, Steuer-, Preis- und Zollpolitik unterbreitet haben. Auf ihre Durchführung wartet die Arbeiterschaft bisher vergeblich. Insbesondere ist von der Reichsregierung die dringliche Forderung der Gewerkschaften nach besserer Verteilung der vorhandenen Arbeitsgelegenheit (40-Stunden-Woche) trotz der ihr durch Notverordnung erteilten Ermächtigung nicht erfüllt worden. Die allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit, die Beseitigung der Überarbeit und die ernsthafte Bekämpfung des Doppelverdienstes erfordern nur den entschlossenen Willen der Reichsregierung zur Durchführung dieser Maßnahmen.

Die Gewerkschaften anerkennen auch wie vor die Notwendigkeit, der allgemeinen Weltwirtschaftskrise durch eine aktive Außenpolitik entgegenzuwirken. Innerpolitische Maßnahmen allein können nicht dauernd helfen und sind im Erfolg abhängig von einer baldigen internationalen Verständigung. Aber möglich als ein Anfang und entscheidend in der heutigen Situation im eigenen Land ist eine Arbeitsbeschaffung großen Ausmaßes.

Die unverkennbaren Schwierigkeiten dieser Aufgabe entheben die Reichsregierung nicht der Notwendigkeit, sie unverzüglich in Angriff zu nehmen. Der Finanzierung der Arbeitsbeschaffung stehen keine unüberwindlichen Hindernisse entgegen. Den verhängnisvollen Deflationsexperimenten der Notverordnung muß endlich eine positive Politik der Wirtschaftsförderung folgen. Die Gewerkschaften sind überzeugt, daß bei enger Zusammenarbeit des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der Reichs-

bahn und der Reichspost, der Reichsbank und der übrigen verantwortlichen Körperschaften das Finanzierungsproblem gelöst werden kann.

Von der planmäßigen Arbeitsbeschaffung hängt die Existenz von Volk und Staat ab. Nur die tatkräftige Bekämpfung der Arbeitslosigkeit kann den innern Frieden im Reich sichern und das Vertrauen auf die Zukunft Deutschlands im Inland wie im Ausland wieder herstellen.“

Die Finanzierung

Das Finanzprogramm der Arbeitsbeschaffung wurde auf dem Bundesausschuß des ADGB, eingehend von Tarnow, dem Vorsitzenden des Holzarbeiterverbandes, Wache, dem Direktor der Arbeiterbank, und Naphthali von der Forschungsstelle kritisch beleuchtet.

Die Schwierigkeit der Arbeitsbeschaffung, führte Tarnow aus, liegt in der Finanzierung. Die öffentliche Hand verfügt über keine flüssigen Mittel. Das Verlangen des Kreditwesens hat bereits dazu geführt, daß die Weiterführung der Wirtschaft so gut wie unmöglich geworden ist. Bedeutet das aber, daß wir alle uns hinlegen und sterben müssen? Nein, der fehlende Kredit muß so oder anders ersetzt und ins Leben gerufen werden. Wir denken an die Beschäftigung für eine halbe Million Arbeiter.

Das erfordert einen Aufwand von etwa zwei Milliarden Mark. 600 Millionen davon werden von vornherein durch die

freizumachende Arbeitslosenunterstützung gedeckt, wozu noch Steuern und soziale Abgaben der Neubeschäftigten kommen. Es bleibt also eine zusätzliche Kaufkraft von höchstens 1,2 Milliarden Mark übrig. Das würde eine Erweiterung der Kaufkraft der Bevölkerung um 1 bis 1 1/2 Prozent bedeuten. Eine Inflationsgefahr von der Kaufkraftseite her kann dabei nicht entstehen. Der steigenden Nachfrage wird die Erweiterung der Produktion folgen.

So daß eine fühlbare Preissteigerung, das wichtigste Merkmal der Inflation, nicht eintreten kann. Auch die Amerikaner suchen jetzt den Ausweg aus der Krise in einer Kreditausweitung. Sie haben es natürlich leichter als wir. Unsere Meinungsverschiedenheiten über den Finanzierungsplan durch Krediterschöpfung darf uns jedenfalls nicht hindern, aus dieser bestimmten Idee eine politische Aktion zu machen. Wir müssen uns darauf beschränken, das

Prinzip der aktiven Kulturpolitik durch Arbeitsbeschaffung herauszufstellen. Darin sind wir uns einig. Das Finanzierungsproblem kommt ohnedies auf uns zu. Es wird auch aus andern Gründen sehr bald aktiv werden, und wir müssen nur darauf achten, daß Maßnahmen kreditpolitischer Natur, wenn sie ergriffen werden, auch für die Arbeitsbeschaffung eingesetzt werden.

Der Direktor der Arbeiterbank, Genosse Wache, beleuchtete das Wagemann-Projekt. Naphthali, von der Forschungsstelle, betonte gegenüber Tarnow, der Ruf nach Arbeitsbeschaffung dürfe nicht Illusionen wecken. Wenn man 200 000

Regierung Laval gestürzt

Linke Senatsmehrheit gegen rechte Kammermehrheit

Der französische Senat hat am Dienstagnachmittag um 1/5 Uhr die Regierung Laval gestürzt, indem er sich mit 157 gegen 134 Stimmen weigerte, dem mit der Stellung der Vertrauensfrage verbundenen Antrag des Ministerpräsidenten zu entsprechen und die Debatte über die Interpellation des Senatspräsidenten zu vertagen.

Das Kabinett Laval stolperte über die Wahlrechtsreform und kann eine Regierungskrise von längerer Dauer im Gefolge haben. Laval selbst hegt den Wunsch nach einer möglichst schnellen Lösung im Hinblick auf die Genfer Verhandlungen. Ein Wunsch, der in Anbetracht der Gegensätze zwischen dem Senat mit seiner Linksmehrheit und der Kammer mit ihrer Rechtsmehrheit kaum so ohne weiteres in Erfüllung gehen dürfte. —

*

Nicht oft in der französischen Geschichte sind Regierungen durch den Senat gestürzt worden, der sich im allgemeinen einer gewissen vornehmen Zurückhaltung im politischen Tageskampf befleißigt, sich auf eine Art obere Kontrolle der allgemeinen Politik beschränkt und es der unmittelbar vom Volke gewählten Deputiertenkammer überläßt, mißliebige Regierungen zu beseitigen. Es muß schon ein sehr ernster Anlaß vorliegen, ein Verstoß gegen die Grundsätze und Traditionen der Demokratie, um die Senatsmehrheit zu veranlassen, aus ihrer Reserve herauszugehen und eine Kabinettskrise selbst herbeizuführen.

Dieser Fall lag hier vor. Die von der reaktionären Mehrheit der Kammer durchgepeitschte Wahlrechtsreform trug alle Merkmale eines Gelegenheitsgesetzes, durch das die Rechtsparteien sich auf unlautere Weise Vorteile bei den bevorstehenden Wahlen sichern wollten.

Das Monstrum, das aus den Beratungen der Kammer hervorgegangen war, verstieß gegen die wichtigsten Grundsätze und Traditionen, als deren Hüter sich der Senat betrachtet. Die Abschaffung der Stichwahl, die Beseitigung des Mehrheitsprinzips, verbunden mit einer demagogischen plötzlichen Einführung des Frauenwahlrechts, das war doch zutiefst ein Verstoß gegen den Senat, der schon in früheren Zeiten bewiesen hat, daß er in Fragen des Wahlwesens nicht mit sich spaßen läßt.

Deshalb mußte man sich über die Hartnäckigkeit wundern, mit der die Rechtsmehrheit der Kammer für eine Vorlage kämpfte, von der sie wissen mußte, daß der Senat sie aller Wahrscheinlichkeit nach nicht passieren lassen würde. Als die Linke unter Führung Ferris und Léon Blum nach wochenlangem heroischem, aber vergeblichem Obstruktionskampf und am Ende einer 22tündigen Sitzung die Kammer geschlossen verließ, da blieb, einschließlich der Kommunisten, kaum die Hälfte der Abgeordneten übrig, um die Vorlage zu verabschieden. Von diesem Augen-

blick an gab es kaum noch einen Zweifel, daß das Werk der Regierungsparteien am Widerstand des Senats scheitern würde.

Woran man zweifeln konnte, war nur, ob sich daraus auch noch eine Regierungskrise entwickeln würde. Das hätte nicht unbedingt sein müssen. Denn nach außen hin hatte die Regierung in der Kammer Neutralität gegenüber dem Kampf um die Wahlrechtsreform verkündet. Aber diese Neutralität war nur eine Fiktion. In Wirklichkeit hatten die Regierungsmitglieder als solche, soweit sie nicht selbst Senatoren sind, die Reform mitgemacht und gefördert. Zuletzt hatte sogar der neue Innenminister Cahala den Plänen der Mehrheit aktiv Vorstoß geleistet. Daher vermochte Laval, der übrigens selber dem Senat angehört, nicht mehr seinen Kollegen von der Ersten Kammer einzureden, daß ihn die Angelegenheit eigentlich gar nichts angehe. Im Senat warf man ihm mit Recht seine zweideutige Haltung vor, und man war entschlossen, ihm und seiner Kammermehrheit einen Denzettel zu erteilen.

Dies um so mehr, als die Senatoren wissen, daß sich trotz der eifrigen nationalistischen Kampagne im Lande im Volk selbst ein Ruck nach Links vollzieht, eben jener Ruck, den die Rechtsmehrheit durch eine Zweckreform des Wahlgesetzes auffangen wollte. Seit der Ausbootung Briands und der Ernennung Lardens zum Kriegsminister und Delegationsführer auf der Abrüstungskonferenz war aber innerhalb der Regierung Laval ein Ruck nach rechts eingetreten, der der Volksstimmung widersprach. Der Hinweis Lavals und seiner Freunde auf die schwebenden Abrüstungsdebatten in Genf und auf die mögliche Schädigung der außenpolitischen Interessen Frankreichs durch eine Regierungskrise im jetzigen Augenblick verhehlte seine Wirkung. Mit der für den Senat verhältnismäßig großen Mehrheit von 23 Stimmen ist Laval unterlegen. —

Wahlrechtsreform erledigt

Paris, 17. Februar. Das Misstrauensvotum des Senats, durch das die Regierung Laval gestürzt worden ist, wird von der Rechtspresse scharf kritisiert. Der radikalen Presse erscheint der Sturz der Regierung ganz natürlich. Sie stößt keinerlei Jubelgeschrei aus.

Der sozialistische „Populaire“ drückt seine Freude darüber aus, daß jetzt die Wahlrechtsreformvorlage in nicht mehr zusammenfügbare Stücke zerstückelt ist. Das Komplott, das gelehrte Hände gegen das allgemeine Wahlrecht geschmiedet hätten, sei zunichte gemacht. Die nächsten Wahlen würden also der nationalen Souveränität erlauben, ihren Willen voll zum Ausdruck zu bringen. Die sozialistische Partei könne ihre völlige Propaganda-Autonomie bewahren. Das sei für die Sozialisten das große Ereignis des jetzigen Tages. —

Alarm

der Eisernen Front Magdeburgs

am Sonntag, dem 21. Februar.

Die aktiven Mitglieder aller Organisationen, die zur Eisernen Front gehören, treffen sich am Sonntag früh um 9 Uhr zu einer wichtigen Flugblattverbreitung in folgenden Lokalen und Stellen:

- Neue Neustadt: „Wintergarten“.
Alte Neustadt: Volkshaus, Rogauer Straße.
Budau: „Thalia“.
Sudenburg: Fahrenkamp, Kurfürstenstraße 2, für Leipziger Straße Restaurant Klostergraben.
Wilhelmstadt: „Elektrischen Funken“, Gr. Diedericher Str. 201.
Süd: 1. Karree „Elbbahnhof“, 2. Karree bei Luther, 3. Karree „Gardestern“.
Nord: Oskar Klein, Jakobshof 9.
Friedrichstadt-Werder: „Schwarzer Adler“ und Fr. Osteroth, Querstraße 14.
Fermersleben: Restaurant Stiller.
Salzte: Otto Reich, Gabelberger Straße 21c.
Westerhütten: Schulze, Sothener Straße 11.
Lemsdorf: Sölter, Blankenburger Straße.
Neform-Opfengarten: S. Eichert, Zur Siedlung Neform 7.
Rathenfee: A. Anappe, Windmühlstraße 23.
Cratau-Pfeifer: Restaurant Seiffert, Pechauer Straße 7.
Ost: Richard Klinder, Perichower Straße 40.
Diederich: Willi Knabbe, Hannoverische Straße 20.
Erscheinen ist Pflicht!
Eiserne Front Magdeburg.

Stadt Magdeburg

Nazi-Revolverhelden gefaßt

Am Dienstagvormittag gegen 6 Uhr wurde in der Coaquistraße in Budau ein mit seinem Fahrrad des Weges kommender Reichsbannermann von zwei Nationalsozialisten angepöbeln und auch tätlich angegriffen. Ein zufällig des Weges kommender Arbeiter kam dem bedrohten Reichsbannermann zu Hilfe und konnte ihn vor den Tötlichkeiten der beiden Nazis retten. Da sag der eine der beiden rauen Kämpfer eine Schusswaffe und drückte sie gegen den Arbeiter ab. Zum Glück handelte es sich dabei nur um eine Schredschußwaffe. Trotzdem wurde der Arbeiter am Kopf leicht verletzt. Die beiden Nazis nahmen nach dieser Heldentat Reißaus und kücksteten in ein Haus in der Coaquistraße.

Es gelang jedoch, sie zu verfolgen und in dem Hause durch die Polizei gefangen zu lassen. Sie wurden dem Polizeigefängnis zugeführt und sollen heute dem Gericht übergeben werden.

Bei dem Nazi-Revolverhelden handelt es sich um denselben, der vor einiger Zeit in der Doderdorfer Straße einige Reichsbannerkameraden bedroht hatte und bei dem die Polizei seinerzeit einen Revolver mit sechs Patronen fand. Es ist an der Zeit, dem Jüngling klar zu machen, daß er seine Revolverweiberei zu unterlassen hat.

Was darf das Bier kosten?

Aushang von Preistafeln ist Pflicht.

Auf genaue Beachtung der Anordnung des Preisentwurfkommissars über die Bierpreisentzung wird hingewiesen. Die Bierpreisentzung geht von dem am 8. Dezember 1931 geltenden Ausschankpreisen für die Maßeinheit von 1/2 Liter aus. Die Preisentzung ist verhältnismäßig gestiegen, je nachdem, ob zu diesem Zeitpunkt das 1. oder 2. Viertel bis zu 4 Pf. oder höchstens 5 Pf. oder mehr als 5 Pf. betrug. Die Bierpreisentzung ergibt sich im einzelnen aus nachstehender Hebericht:

Fischeriger Auschankpreis für 1/2 Liter.

Table with 5 columns for dates (4 Apr, 4 1/2 Apr, 5 Apr, 5 1/2 Apr, 6 Apr) and rows for different beer types (1/20 Liter, 1/10 Liter, 1/5 Liter, 1/4 Liter, 1/3 Liter, 1/2 Liter, 1 Liter).

Die Gastwirte sind verpflichtet, in ihren Lokalen Preistafeln anzubringen, auf denen für jede in dem Lokal ausgeschankte Maßeinheit Vollbier die Preise angegeben sind, die am 8. Dezember 1931 gültig waren, und daneben die jetzigen Preise, die vom 6. Februar 1932 an gelten. Soweit beim Zukrafttreten der Preisentzungsanordnung des Preisentwurfkommissars die Preise gegenüber dem Stande vom 8. Dezember 1931 bereits höher gestiegen sind, muß die weitergehende Preisentzung bescheiden bleiben.

Bezirksstaging der Mieter

Die 17. Bezirksstaging des Mieterverbandes für den Bezirk Magdeburg fand am Sonntag im Wilhelmshof-Kasino statt. Sie wurde begrüßt vom Vorsitzenden Feuchter und im Namen des Bundesvorstandes vom Bundesvorsitzenden Fritz Dziewt (Berlin) sowie vom Stadtrat Nischke, dem Ehrenvorsitzenden des Mietervereins Magdeburg. Den Geschäftsbericht erstattete Geschäftsführer Plank (Magdeburg). Die wirtschaftliche Krise ist nicht ohne Auswirkung geblieben auf die Mieterorganisation, die Lohn- und Gehaltskürzungen haben. Leider zu Mitgliederrückgängen geführt. Sie konnten nicht wettgemacht werden etwa durch Werbung der Neubausmieter, da diese keinen Mieterchutz genießen. In den z. B. in Magdeburg gegründeten Neubausmietervereinigungen hat man den Mitgliedern unerfüllbare Versprechungen gemacht. Das kann der Mieterverband nicht verantworten. Deshalb ist er nicht in der Lage, für die schutzlosen Neubausmieter Besessliches zu leisten. Plank warnt im Zusammenhang mit gewissen Vorkommnissen vor politischer Befähigung der Mietervereine, da das zur Zerstückelung der Mieterorganisationen führen müße.

Er geht dann auf die verschiedenen Forderungen der preussischen Regierung zum Mieterchutz ein und unterwirft sie einer harten Kritik. Die Mieter sind dadurch in Orten unter 20 000 Einwohnern jetzt fast schutzlos, da dort der Wohnungsmangel einfach durch Verordnung „beseitigt“ wurde. Der wirtschaftlich Schwache ist insbesondere der Hausbesitzerwillkür völlig ausgesetzt. Der Kampf der Mieter geht darum, diese Forderungen wieder rückgängig zu machen. Der Redner erörtert dann die Kündigungbestimmungen der letzten Notverordnung, von denen nur geringer Gebrauch gemacht wurde, da dabei die Gefahr bestand, daß der Mieter zum 1. April die Wohnung und die Geschäftsräume verlor. Die ebenfalls durch Notverordnung vorgeschriebene Mietenkürzung nimmt die Pachtverträge ohne Grund aus. Bei den Neubausmietern ist die Senkung völlig ungenügend.

Vom 1. April an fallen auch für viele Mieter die Mieterchutzbestimmungen. Nur der Wucherparagraf bleibt in Kraft. Er erweist sich jedoch wertlos, wenn, wie es passiert ist, der Staatsanwalt noch keinen Wucher für vorliegend erachtet, wenn 100 Prozent der Friedensmiete gefordert werden. Der schutzlose Mieter hat in Zukunft auch keinen Anspruch mehr auf Erstattungen. Das ist die gefährlichste Bestimmung der Notverordnung. 1933 sollen alle Schutzgesetze außer Kraft gesetzt werden, wenn bis dahin entsprechende Bestimmungen in das Bürgerliche Gesetzbuch eingearbeitet wurden.

Die Mieterorganisation wird alles daransetzen müssen, daß ein Schutz für die Mieter geschaffen wird. Die Beseitigung der Feilziger beim Mietereinstellungsgesamt und beim Mieterschöffengericht ist eine sehr bedauerliche Maßnahme, die sich zum Schaden des Mieters auswirken muß.

Von Elbe und Schiffahrt

Ist die Macht des Frostes gebrochen? Am Tage könnte man mit Ja antworten, des Nachts aber, wenn die schwarzen Rappbächer weiß werden, mit Nein. Und doch glaubt der optimistische Schiffer, daß der Winter nun vorüber sei. Fische haben ihre Fahrzüge schon wieder aus dem Hafen herausgeholt und ihre Reise fortgesetzt, trotzdem auf dem Strom immer noch eine Menge Eisschollen treiben. Aber die Schollen zeigen die Wirkung der Sonne, sie sind schon morich und schneeig. Sie vollern nicht mehr gegen die Fahrgangstreiben, sondern teilen sich nur zitternd bei jedem Anprall.

Ganz hat die Schiffahrt eigentlich nie geruht. Die Eilschiffahrt dampfte weiter auch im härtesten Eis am Sonntag und am Montag. Voltern schoben sich die kühleren Leiber zwischen den Schollen hindurch. Bei dem durch den Kreis beschleunigten Fall des Wassers bis unter die Kleinwasserzengrenze war das ein gefährliches Unternehmen. Ein Kahn, der tief beladen im Schleppe eines Eildampfers zu Tal fuhr und wohl schon Eis am Schiffsboden hatte, lief bei Rathenfee auf Grund und konnte trotz Anstrengung mehrerer Schlepper nicht wieder freikommen, ohne zu leichtern.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Alte Neustadt. Versammlung der Eisernen Front am Donnerstag um 9 Uhr im „Volkshaus“. Referent E. Sach. Organisationsausweis mitbringen!
Bezirk Südost. Am Donnerstag um 9 Uhr in der Schule Vortrag des Genossen Reich.
Bezirk Sudenburg. Freitag 10 Uhr bei Eisermann Mitgliederversammlung. Referent E. H. Müller.

Die Elbe ist jetzt plätsch mit allerlei Wasservögeln, wie Tauchern, Wasserhühnern, Wildenten und -gänsen bevölkert. Da die zugefrorenen Seen ihnen keine Nahrung mehr bieten können, kommen sie an das offene Wasser unserer Elbe, schwimmen und tauchen zwischen den Eisschollen herum. Der Magdeburger Pegel zeigt heute einen Stand von 39 Zentimeter über Null. Von oben fliegen wird schon etwas Wachs gemeldet. Die Sonne bringt tagsüber Schnee und Eis schon zum Schmelzen. Während der Nacht kann Frost die Taumässer wieder.

Vom Wochenmarkt

Als die Marktfräuen heute früh ihre Stunde aufstapeln, war es noch empfindlich kalt. In der Nacht hatte es heftig geschneit. Der Morgen kam strahlend. Die Spagen auf dem Markt zwischen den arischberggüßten, denn sie hatten etwas Futter gefunden und meinten, es werde nun keine Nahrungsorgen mehr geben. Die Hausfräuen waren anderer Ansicht. Als die Sonne

Den Kassenbericht erstattete Springer (Magdeburg). Die Kasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 22 352 Mark ab, bei einem Kassenbestand von 816 Mark. Ueber Verteilungen vor Mietgerichten im Bezirk berichtet Leisner (Magdeburg). Es wurden 29 Sachen in 61 Terminen vertreten. 12 Sachen wurden gewonnen, 9 im Vergleich erledigt, 7 verloren.

In der Aussprache beteiligten sich Meyer (Bernigerode), Lettau (Stäffurt), Nischke (Magdeburg), Lampe (Thale), Schulz (Weserlingen), Hejchlepp (Steudal), Laugel (Tangerhütte), Dziewt (Bundesvorstand). Es wurde dabei besonders auf die politische Neutralität des Bundes Wert gelegt. Vom Bundesvorsitzenden wurde allerdings betont, daß die Mieter ihre staatsbürgerlichen Rechte im demokratischen Staate wahren müssen, denn nur so könnten sie Einfluß nehmen auf die Mietgesetzgebung. Es wurde beschlossen, bei Gerichtsvertretungen die Ortsvereine mit 50 Prozent der Kosten zu belasten.

Bundesvorsitzender Dziewt sprach dann über die Frage der Mietenkürzung. Er betonte dabei, daß sie nicht zuletzt erfolgt sei auf Grund der Einwirkungen der Mieterorganisationen. Er brachte aber auch zum Ausdruck, daß die Mietenkürzung noch nicht ausreichend sei, daß vor allem für die Neubausmieter mehr getan werden müße. In Altmwohnungen muß die Miete auf 100 Prozent Friedensmiete gesenkt werden. Der Redner wandte sich gegen die viel erörterte Einführung einer Wohnsteuer, die den Mietern auferlegt werden soll. Er forderte dagegen gerechte Belastung von Besitz und Einkommen.

Nach angeregter Aussprache wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der gefordert wird:

- 1. Zurüdführung der überhöhten Mieten in Alt- und Neubauten für Wohn- und Gewerkeräume auf die Höhe der Friedensmieten;
2. Wiederherstellung eines ausreichenden Mieterchutzes für alle Arten von Mieträumen, Wiedereinführung des Systems der Laienrichter und dauernde Sicherung der Rechte der Mieter durch die alsbaldige Schaffung eines sozialen Mietrechts;
3. dauernde Erfassung der Inflationsgewinne des Hausbesitzes zugunsten der Förderung des Wohnungsbaues und der Beteiligung des Wohnungselends;
4. durchgreifende Maßnahmen zur Verhinderung der immer mehr um sich greifenden Sabotage des Mieterchutzes durch den Hausbesitz, durch Gerichte und durch Verwaltungsbehörden.

Die Wahlen ergaben einstimmige Wiederwahl des bisherigen engeren Vorstandes. Bezüglich des erweiterten Vorstandes wurde an Stelle von zwei insolge Bezugs auscheidenden Lampe (Thale) gewählt. Als nächster Tagungsart wurde Adersleben bestimmt.

durchaus nicht ihr Leuchten aufgab und es von allen Dächern in schönem Allegro auf den Markt kroch, da glückten sich jedoch auch der Marktfräuen Sorgenanteilen über das viele Geschäft und sie jagten: „Vielleicht“ und „man kann nie wissen“ und „unverhofft kommt oft“ und „dem Mutigen gehört die Welt“.

Die Kreise waren: Kartoffeln 10 Pfund 35 Pf., Blumenkohl der Kopf von 30 Pf., Krautkohl in Ständen Pfund 4 Pf., gekocht 10 Pf., Weißkohl 6 Pf., Rotkohl 6 Pf., Mohrrüben und Karotten 5 Pf., das Pfund, Kohlrabi das Stück 3 Pf., Spinat 3 Pfund 20 Pf., Salat der Kopf 15 Pf., Sellerie das Stück 10 Pf., Tomaten 45 Pf., Khabarber 35 Pf., Zwiebeln 10 Pf., das Pfund, Schnittlauch 2 Pfund 5 Pf.

Tafeläpfel das Pfund 10 Pf., Kochäpfel 5 Pf., Gbhirnen 15 Pf., Pfirsich, Kirschen 7 1/2 Pf., Bananen 25 Pf., Weintrauben 25 Pf., Walnüsse 35 Pf., Kaffeebohnen 55 Pf., Avelkernen 12 Stück 50 Pf., Zitronen 3 Stück 10 Pf.

Molkereibutter das Stück 70 bis 75 Pf., Bauernbutter 68 bis 70 Pf., inländische frische Eier das Stück 7 1/2 Pf., Enteneier 8 Pf., Quarkkäse 30 Pf., das Pfund, Sauer Landkäse, etwa 55 Pf., das Stück 4 1/2 Pf.

Gänse im ganzen 100 Pf., zerlegt 110 Pf., das Pfund, Enten 100 Pf., Nühner 75 Pf., Tauben das Stück 65 Pf.

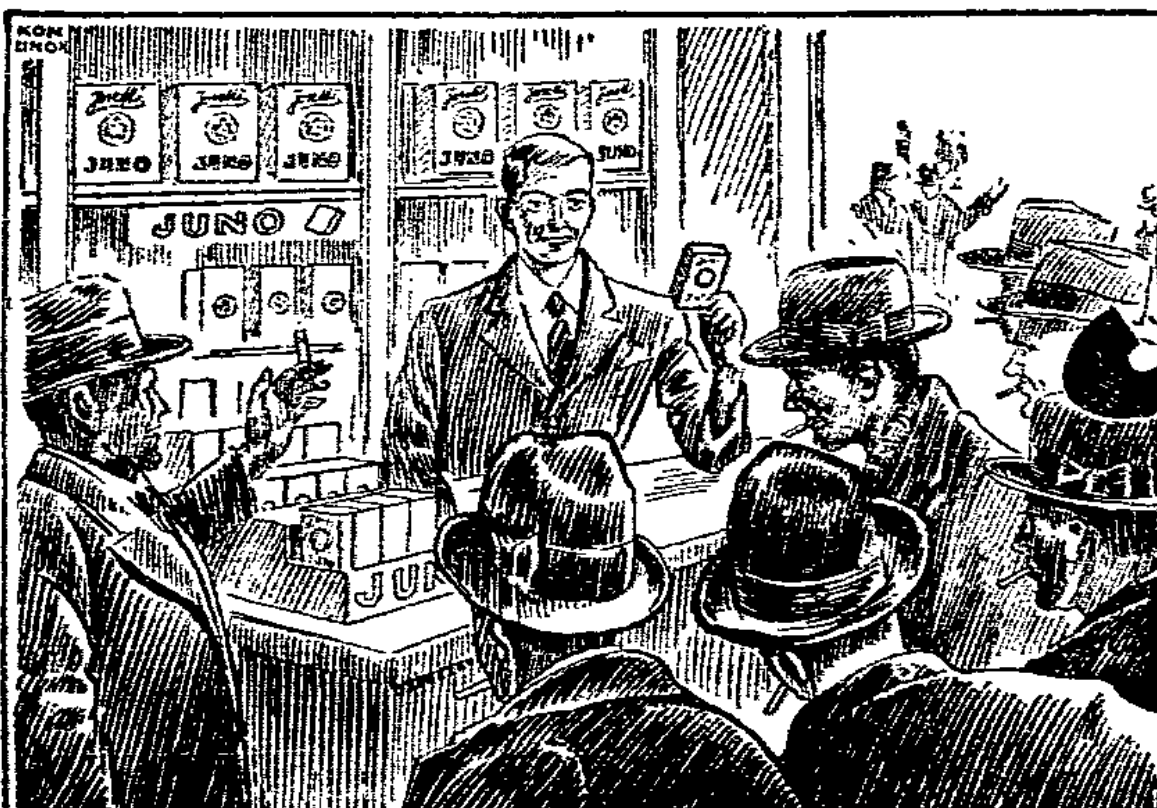
Rindfleisch: Braten 110 Pf., Kochfleisch 90 Pf., das Pfund; Kalbfleisch: Braten 80 Pf., Kochfleisch 60 Pf., das Pfund; Schweinefleisch: Acker: 75 Pf., Meule, Kamm, Mat: 70 Pf., Bauch 60 Pf., das Pfund, Schinken (geräuchert) Pfund 140 Pf., Kloten 60 Pf., Leber, Nots, Südwurst 80 Pf., Pratswurst 100 Pf., Schladwurst 160 Pf., das Pfund; Kofffleisch Pfund 40 Pf.

Derings (gefilzt) Stück 3 Pf., grüne Derings 2 Pfund 35 Pf., Säckfleisch 20 Pf., das Pfund, Kabeljau 20 Pf., Seelachs 20 Pf., Korbarsch 25 Pf., Korbarsch 30 Pf., Bücklinge 30 Pf., Karpfen 50 Pf., Traffen 25 Pf.

Mit Lügen gegen die Eisernen Front

Hinter will an die Nacht, um den Arbeitern auch noch das Letzte zu nehmen. Die Front der Arbeiter, die Eisernen Front, stellt sich geschlossen gegen den machthaberischen Faschismus. Und die Kommunisten? Sie haben in dieser Zeit nichts anderes zu tun, als gegen ihre eignen Klassenbrüder zu kämpfen. Das bewies wieder die kommunistische Versammlung am Dienstag im „Sof-jäger“, in der der ehemalige Führer des roten Frontkämpferbundes, Willi Leom, sprach. Er behauptete, die Eisernen Front sei für Verrat, sie wolle eine weitere Verelendung des Proletariats. Die Eisernen Front wäre die Front der Reichen (?) — und die rote Front die der Armen. Soldaten und ähnlichen Unfug erzählte Leom neben andern über den „wahren“ Grund der Kämpfe in China.

Der Redner behauptete sich auch, daß den Nazis die Versammlungen und Versammlungen verboten würden, beklagte sich über das Vorgehen Seberings und über das Republikausgöck. Dieses



Alles fragt nach „Juno“ DER MEISTGERAUCHTEN DEUTSCHEN CIGARETTE 0/M. 6 STÜCK 20-

Gejeh haben aber die Kozis doch 1923 selbst verlangt. Die damaligen Vorsitzenden der SPD, Meiner und Koenen legten ihre Unterschrift unter die Forderungen. Und Clara Zetkin begründete die kommunistische Stellungnahme mit den klassischen Worten: „Einig mit der Mehrheit der Reichstagsabgeordneten sind wir der Auffassung, daß die Republik geistig nicht zu werden muß, und daß, obgleich die Republik die schwarzrotgoldene, die bürgerliche Republik ist, und nicht die rote Arbeiterrepublik des Proletariats.“ Geow wie wird dir? Die Kozis haben also damals das gleiche verlangt, was sie heute als „Sozialfaschismus“ bezeichnen würden.

Der Kozis-Überbrenge jagte nicht ein Wort davon, was seine Partei zur Verbesserung der Lage der Arbeiter tun wolle. Sein einziger „praktischer“ Vorschlag war: „Wählt Thälmann, den roten Arbeiterkandidaten, dann gibt es keinen Lohnraub und keine Erwerbslosen mehr.“ Das sind hohle Phrasen, denn die Presse der SPD schrieb ja selbst, man wisse ganz genau, daß Thälmann nicht gewählt wird.

Zum Schluß erschien noch der berühmte Meisterlärner Kasper mit elf uniformierten Straßenbahnern. Er behauptete, daß in einer Straßenbahnerversammlung die Anwesenden gegen den Verbandsangehörigen Kuhnert gestimmt und es abgelehnt hätten, von ihm einen Vortrag über die Eisenerne Front anzuhören. Dafür hätte er, der „große“ Kasper, dann eine Rede für die „rote Front“ gehalten. Das ist erbärmlicher Schwindel. Die Wahrheit ist: Zu einer Bahnhofs-Versammlung der Straßenbahner in Wilhelmstadt waren 35 Straßenbahner erschienen. Einige Kommunisten verlangten, daß man neben Kuhnert auch Kasper sprechen lasse. Die Versammlung lehnte das ab. Die Opposition verlangte nun, daß in dieser Betriebsversammlung auch Kuhnert nicht sprechen solle. Kuhnert kam freiwillig dem Verlangen nach. Der freigewerkschaftliche Betriebsratsvorsitzende Gast hielt darauf die gleiche Rede, die Kuhnert halten wollte. Dann wurde die Versammlung geschlossen. Nach der Versammlung sprach Kasper zu den elf kommunistischen Straßenbahnern, da die anderen nach Hause gegangen waren. Eine Resolution, daß die Straßenbahner für die rote Front seien, wurde nicht angenommen, obwohl sie von Kasper in der Versammlung verlesen wurde und als eine Entschließung der Straßenbahner schließlich dargestellt wurde. Kasper hat also wieder ein Meisterstück in Verdrehschönheit geleistet.

Die Güterbahnlinie Budau-Sudenburg

Der Magistrat stimmte in seiner letzten Sitzung dem Verträge mit der Reichsbahndirektion Hannover wegen Verlegung der Güterbahnlinie Budau-Sudenburg nach eingehender Beratung zu. Die Kosten des umfangreichen Bauvorhabens tragen beide Parteien je zur Hälfte. Die Stadtverordneten werden noch Gelegenheit haben, zu dem Projekt in ihrer nächsten Sitzung Stellung nehmen zu können.

Hoffentlich wird mit diesen Bauarbeiten im Interesse der Arbeitsbeschaffung und der Befestigung der im benachbarten Kreuzungen an der Halberstädter und Leipziger Straße bald begonnen.

Der rätselhafte Leichenfund. Am 15. Februar, nachmittags, wurde, wie wir berichteten, in Magdeburg, etwa ein Kilometer hinter dem Zerrenthum auf einem Substrat der Erde in einem Sack mit Sand die Leiche eines nackten Knaben gefunden. Sein Alter wird auf etwa 4 Jahre geschätzt; es ist jedoch möglich, daß er jünger oder älter ist. Die am 16. Februar vorgenommene Obduktion der Leiche hat eine bestimmte Todesursache nicht ergeben, das Resultat der chemischen Untersuchung muß jedoch noch abgewartet werden. Der Knabe wird wie folgt beschrieben: 93 Zentimeter groß, mittelkräftig entwickelt, hellblondes Haar, hellblonde, dünne Augenbrauen, bräunliche Augen, Oberlippe war scheinbar etwas vorstehend, auf der Haut über dem linken Schlüsselbein befindet sich ein dunkler Fleck in Größe eines Streichholzstückes. Das Kopfhaut war in der letzten Zeit nicht geschneitten, doch war es über den Ohren kurz abgeschnitten. Wo wird der beschriebene Knabe bemerkt oder wo ist er verstorben? Diese Frage kann aus dem Publikum ohne große Mühe sofort beantwortet werden, wenn jeder prüft, ob nicht ein in seinem Hause wohnender Knabe fehlt. Das Publikum wird um eifrige Unterstützung gebeten. Angaben, die streng vertraulich behandelt werden, nimmt der Polizeipräsident in Magdeburg, Kriminaldirektion, Telefon 42 841, entgegen.

Zuchtsicherungsveranstaltungen im Saalebau zu Magdeburg. Am Freitag, dem 18. Februar, vormittags 10 Uhr, veranstaltete der Fierzugsverband eine große Gebrauchsgüter-Versteigerung. 125 jährere, sorgfältig ausgewählte Arbeitspferde fielen dem Zuschlag an die Versteigerung. Am Donnerstag, dem 25. Februar, irzten die Schweineärzterverbände mit 70 Tieren des vereinigten Landjägers und des deutschen Edeljägers auf den Plan. Außerdem kommen in Magdeburg am 25. Februar einige gleichfalls sorgfältig ausgewählte Zuchtsauen zum Verkauf. Vor der Versteigerung wird das Material durch die Verbandsförstern nochmals eingehend überprüft. Damit ist die Gewähr gegeben, daß

den Käufern nur einwandfreie Zuchttiere übermittleit werden. Die über 7 Monate alten Eber gelten in der Provinz Sachsen ein Jahr als gekört und die 5 bis 7 Monate alten Eber werden als förungsberechtigt abgegeben.

Gilgut- und Güterabfertigung Neustadt vereinigt. Die Kämmererbewegung des Güterverkehrs die zurzeit noch nicht zum Stillstand gekommen zu sein scheint, zwingt die Reichsbahnerverwaltung, wie sie uns mitteilt, in ähnlicher Weise, wie dies auch in Privatbetrieben geschieht, nicht genügend ausgenutzte Abteilungen zu schließen und Verwaltungszweige zusammenzulegen. Aus diesem Grunde wird vom 1. März 1932 an die Gilgut- und Güterabfertigung in Magdeburg-Neustadt zusammengelegt. Mit der Vereinigung der Gilgutabfertigung mit der Güterabfertigung am gleichen Orte hat man an vielen andern Stellen der Reichsbahn gute Erfahrungen gemacht. Die Maßnahmen sind von den Verkehrstreibern begrüßt worden, denn sie bringen u. a. den Vorteil, daß der Stützpunkt in diesen Orten nur an einer Stelle vor sich geht und daß die Verkehrstreibern nur mit dieser einen Stelle in Verhandlungen zu treten brauchen.

Kellerbrand. Am Dienstag wurde die Hilfe der Feuerwehr um 11.46 Uhr durch den Feuerwehler Feldstraße 14 angefordert. Im Hause Südstraße 8 war in einem Keller des rechten Seitenflügelgebäudes die Verkleidung der Tür und Wände sowie Packmaterial auf noch nicht geklärt Weise in Brand geraten. Das Feuer konnte trotz starker Rauchentwicklung nach halbtündiger Tätigkeit durch den Löschzug IV, Budau, gelöscht werden.

Ein Pferd gekürzt. Am 16.10 Uhr rückte ein Fahrzeug der Feuerwehr nach GutsMuths-Str. 1, Ecke Walter-Rathenau-Str. aus. Dort war ein Pferd gekürzt. Es wurde mit Hebegerät wieder aufgerichtet. Die Feuerwehr rückte nach kurzer Tätigkeit wieder ein.

Vermißt wird seit 15. Februar der Schneidermeister Friedrich Wartenberg, am 28. Januar 1860 zu Labenburg geboren, zuletzt Kreier Weg 215 wohnhaft gewesen. Er ist 1,68 Meter groß, schlank, hat weißes, dünnes Haar, blaue Augen und kinnliches Gebiß. Bekleidung: schwarzer steifer Hut, schwarzer Faltrock mit Samttragen, Entwan, gestreifte Hose, Normaleinjahre, Stiefel mit umgelegten Ecken, graugemusterte Krawatte und schwarze hohe Schnürschuhe. Mitteilungen über den Verbleib des Vermißten erbitet der Polizeipräsident - Kriminaldirektion - Zimmer 264. - Erledigt ist das Ausschreiben betreffend den vermißten Diplom-Ingenieur Richard Lütge.

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

- Donnerstag, 18. Februar.**
- 9.00: Hamburg; Schluß: Die Generalversammlung einer Aktiengesellschaft. Schlußspiel.
 - 10.00: Margarete Harzig: Familienleben und Wirtschaftskrise.
 - 11.00: U. Spitzer: Weltbilder eines Reporters.
 - 12.00: J. C. F. Fichtel: Die eigene Erzählungen.
 - 13.00: Wieder Ausl.: Agnes Lenbach (Alt). Am Flügel: Der Romanist.
 - 14.00: Klaviermusik. Am Flügel: Prot. Hing-Reinhold.
 - 15.00: B. Marx: Napoleon nach der Besiegung Dettleins.
 - 16.00: Charlotte Berend-Corinth u. B. Weikem: Louis Corinth.
 - 17.00: Unterhaltungsmusik der Kapelle Géza Romor.
 - 18.00: Die Kunststoffe teil mit ...
 - 19.00: Stimme zum Tag.
 - 19.10: Fortsetzung der Unterhaltungsmusik.
 - 19.30: Leo Weismantel spricht zur Jugend.
 - 20.00: Rio-Rio Romantisch-folkloristische Operette von R. Blanquette.
 - 21.00: Letzte Stunde des Berliner Schachturniers.
 - 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
 - 23.00: Musik. Konzerte der Kapelle Gerhard Hoffmann. Refraingesang: Edwin Hartmann.

Wie wird das Wetter am Donnerstag?



Neigung zu Nebel.

Bei anhaltendem Barometeranstieg wird das weiche Hoch nunmehr auf das europäische Festland gezogen. Die Luftbewe-

gungen, die häufig abgeklaut sind, werden daher noch geringe werden, so daß die Luftmassenverhältnisse nur langsam erfolgen. Unser Gebiet liegt heute in Luft polaren Ursprungs, die über Skandinavien zu uns kam und verhältnismäßig trocken und klar ist. In der Nacht konnten bei wolkenlosem Wetter die Temperatur durch Ausstrahlung bis auf minus 5 Grad sinken; der Bodenthermometer hat 9 Grad Frost. In Nordwestdeutschland liegt ein feuchter Luftmassen, in der es viel nach zu Nebel kam. Unser Gebiet wird sehr langsam von Nordwesten her von dieser feuchten und in ganzen mildern Luft überföhrt werden, so daß auch in Mitteldeutschland die Neigung zu Nebelbildung zunimmt.

Aussichten: Bei schwacher Luftbewegung zunehmende Neigung zu Nebelbildung, sonst ziemlich heiter. Temperaturen nur wenig verändert.

Wasserstände

		+ bedeutet über, - unter Null.		Anstau und Sohle		Sachs	
Ort	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
Hamburg	17.2	+0.08	-	0.03	17.3	+1.09	0.1
Brandels	-	-0.18	-	0.03	-	+1.86	0.10
Wienitz	-	-0.89	-	0.11	-	+0.73	0.08
Wietzen	-	+0.83	-	-	-	+0.84	0.14
Wietzen	-	-0.21	-	0.03	-	+0.88	0.14
Dresden	-	-1.77	-	0.03	-	+0.48	0.14
Torgau	-	-0.20	-	0.16	-	-	-
Wittenberg	16.2	+0.47	-	0.09	Brandenburg	-	-
Hoflau	17.2	+0.33	-	0.02	Oberpegel	17.2	+2.34
Afen	-	+0.56	-	0.02	Brandenburg	-	-
Barby	-	+0.53	-	0.01	Unterpegel	+1.24	-
Magdeburg	-	+0.88	-	-	Stathenow	-	-
Zangermünde	-	+1.18	-	0.01	Oberpegel	+1.73	-
Wittenberge	-	+1.26	-	0.07	Unterpegel	+0.88	-
Yenzen	16.2	+1.87	-	0.09	Brandenburg	-	-
Dömitz	17.2	+1.58	-	0.06	Unterpegel	+0.88	-
Darßau	16.2	+4.70	-	0.11	Brandenburg	-	-
Wittenburg	17.2	+0.80	-	0.09	Oberpegel	+2.23	-
Sobothori	-	-	-	-	Unterpegel	+0.88	-
Walle	17.2	+0.86	-	0.14	Brandenburg	-	-
Waben	-	-	-	-	Unterpegel	+0.88	-

Brandenburg Dresden, Torgau, Wittenberg, Hoflau, Afen, Magdeburg, Trebitz, Schwanau, Zangermünde, Wittenberge, Zeuzen, Darßau, Sobothori, Trebitz mächtig; Dömitz Trebitz stark. Trotha Schiffsengraben eisfrei. Bernburg Unterpegel, Calbe Ober- u. Unterpegel Eisstand im Schiffsengraben.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Eiserne Front

Der Vorverkauf für die Ausgabe der Eisernen Front am Montag, dem 22. Februar, beginnt heute. Wir verweisen auf die Bekanntgabe an anderer Stelle der „Volkstimme“. Karten für 40 Pfennig sind in der Volkstimme-Anstalt sowie im Gaubüro des Reichsbanners, Regierungstraße 1 (Zimmer 8), zu haben. Erwerbslose zahlen 20 Pfennig. Diese Karten sind nur im Vorverkauf auf dem Gaubüro, Regierungstraße 1 (Zimmer 8), zu haben. Die Erwerbslosen müssen sich also im Vorverkauf Karten besorgen. Ausweis (Stempelform) ist mitzubringen.

Wichtige Probe zur Ausgabe der Eisernen Front! Für die Stahlliegen-Ausgabe sind Sprechstunde der Sozialer, Partei und G. L. Reichsbanner und Gewerkschaften eingeladen. Diese müssen zu einer Generalprobe am Sonntag, dem 20. Februar, abends, in der Stadthalle sein, dazu alle mitwirkenden Elemente und die drei Reichsbannerkapellen. Jede Sparte hat 20 Namen mitzubringen. Das Reichsbanner, die Arbeiterjugend und das Orchester müssen um 19 Uhr zur Stelle sein, alle andern Gefinnungs-fremde um 19 Uhr.

Abteilung Kitzsch. Der Kursus für Schuß fällt diese Woche aus. Radfahrer Sonntag 20 Uhr bei Reiners, Tischlerstraße 22, Versammlung. Es können sich noch Kameraden mit Händern melden.

Abteilung Alte Neustadt. Am Donnerstag, dem 18. Februar, abends 8 Uhr, Versammlung der Eisernen Front im „Volkshaus“, Magdeburger Straße. Vembors-Reform. Am Freitag, dem 19. Februar, findet in Rembrandt bei Selter eine Sitzung der Vorstandsmitglieder und Kassierer statt.

Aus der Jugendbewegung

Kinderfreunde Magdeburg.

Anger, Freitag Jung- und Rote Falken tanzten (Siederbücher mitbringen). Sonntag 16.30 Uhr treffen sich alle Kinder zum lustigen Kinder-nachmittag im Kindergarten.

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Volkshaus für Geistesfreiheit (Freizeitspieldes Gemeinde). Sonntag, dem 20. Februar, 20 Uhr, großer Bunter Abend im Hölth-Saal.

Feuerbestattungskasse. Geschäftsstelle Magdeburg, Große Schulstraße Nr. 3, 3 Treppen (Kühnendorfer) für Bezirk Proving Sachsen. Kinder werden jetzt vom 3. Lebensjahr ab aufgenommen. Beitrag für Kinder bis zu 18 Jahren monatlich 20 Pf., Mitglieder über 18 Jahre monatlich 40 Pf. Im Februar und März kein Eintrittsgeld. Schriftliche Anmeldungen werden erledigt, Porto erlegt. Kostenlose Bestattung.

Deutscher Freidenkerverband G. V. Eis Berlin, Ortsgr. Magdeburg. Bezirk Budau: Am Mittwoch, dem 17. Februar, abends 8 Uhr, Bezirks-versammlung in der „Schule“.

Bezirk Alte Neustadt: Bezirksversammlung am Freitag, dem 19. Februar, abends 8 Uhr, im „Volkshaus“.

Bezirk Wilhelmstadt: Bezirksversammlung am Freitag, dem 19. Februar, abends 8 Uhr, im „Wilhelmspark“.

Bereinstalender

Donnerstäglicher Verein.

Freitag, den 19. Februar, 20 Uhr, in Fortes Bierhallen, Margaretenstraße, Vortrag über „Kampfbücher“ (mit Bildern). Gäste willkommen.

Arbeiter - Angestellte - Beamte - kauft nur bei unseren Inserenten!

<p>Gottfried Huth & Sohn Sauerkraut- und Gurkeeinlegerei MAGDEBURG Obere Straße 10/11 Seit 30 Jahren steigend in Quantität und Qualität für Detaillisten und Großhändler.</p>	<p>Georg Deneke Magdeburg - Sudenburg Häckerstraße 119 Tel. 42795 Spezialhaus für Herren-, Jünglings-, Knaben- und Berufsbeleidung</p>	<p>L. W. Lüder Butter-Großhandlung MAGDEBURG</p>	<p>Max Zeltwanger Manufakturwaren / Konfektion Groß-Ottersleben Rathenau-Straße 12 Gr. Schulstraße 2 Besucht das Luisenbad Groß-Ottersleben Sämtl. med. Bäder • Wannenbäder 50 Pf. Wolfs Kur- u. Badeanstalt Gr.-Ottersleben Sämtliche med. Bäder und Bestrahlungen für alle Klassen zugelassen. Geöffnet: Werk-tags von 9 bis 7 Uhr</p>	<p>Erich Schatz Groß-Ottersleben Teichstraße 2, Fernsprecher: 42228 empfiehlt sich bei Einkauf von Eisenwaren, Baubeschlägen, Werkzeugen, Haus- und Küchengeräten sowie sämtlicher Geräte für Landwirtschaft, Gartenbau und Geflügelzucht zu billigsten Tagespreisen!</p>
<p>Das Neueste in Schlafzimmern Speisezimmern Herrenzimmern Wohnsalons Küchen Kleimmöbeln Polstermöbeln u. Sesseln Senden Sie uns Möbelhaus Tauchnitz Burg, Schartauer Straße 34/35</p>	<p>Ia Lederausschnitt Lederwaren, billigste Preise bei Carl Julius Braun Schönaecker Straße Nr. 48</p>	<p>Berthold Wöllner Magdeburg-N., Lünecker Str. 13a Herren- u. Knabenkleidung Anfertigung nach Maß</p>	<p>M. DELORME BURG, Brüderstraße Bäckerei und Konditorei täglich zweimal frische Brötchen u. Roggenbrot Ihr Einkauf ein Sparkauf im MODENKAUFHAUS S. NEUMANN & CO. Burg, Zerkauer Straße Nr. 35</p>	<p>Georg Bünger Burg, Breiter Weg 42 Trikotagen, Wäsche, Strümpfe, Strickwaren, Herren-Anzüge, Mäntel, Arbeitsgarderoben, Anzugstoffe Beste Ware billiger durch geringste Unkosten Anzüge - Paletots - Mäntel - Kleider STOFF-ETAGE KARL ALTENAU BURG, Schützenstraße Nr. 42 I</p>
<p>Anzeigen-Annahme für Burg und Umgegend KARL POHL, BURG Magdeburger Chaussee 21, p.</p>	<p>Die gute ZIGARE Moritz Löser Burg Burg Gegründet 1893</p>	<p>Fritz Sachtleben BURG, FRIEDENSTR. 43 Rind- u. Schweineschlächter empfehlen prima Fleisch- u. Wurstwaren. u. Aufschnitt</p>	<p>Waschanstalt Frauenlob Burg, Magdeburger Chaussee 5 eröffnet 1921 wäscht sauber und schonend jedes Quantum Kleider, Handtücher, Bettwäsche, schmutzige Wäsche und plättet Krüge und Obletender auf neu!</p>	<p>Drucksachen aller Art liefert W. PFANNKUCH & CO. Magdeburg, Große Münzstraße 3.</p>

Aus Mitteldeutschland

Eine Familie vom Unglück verfolgt

Der Vater erhängt sich.

Die Familie des in den 60er Jahren stehenden Lagerverwalters Emmel aus Schwanebeck war in der letzten Zeit stark vom Unglück verfolgt. In der vergangenen Woche stürzte ein Sohn, der beim Elektrizitätswerk Krotzow beschäftigt ist, aus einer Höhe von 7 Meter von einem Mast und zog sich dadurch schwere innere Verletzungen zu, die ein langes, schmerzreiches Krankenlager zur Folge haben werden. Ein anderer Sohn wurde vor einigen Monaten durch eine Stichtlampe schwer verbrannt und hat ebenfalls noch schwer unter den Folgen dieser Verletzung zu leiden. Das alles hat den Vater so mitgenommen, daß er jetzt, wahrscheinlich in einem Unfall von Schwerkraft, seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte.

Ein Offizier vom Wachposten angeschossen

Bei Haherstadt wurde am Montagabend gegen 11 Uhr infolge Verletzung unglücklicher Umstände auf dem Gelände des Standort-Munitionslagers am Forsthaus Lichtenberge ein Artillerie-Leutnant, der die Posten kontrollierte, von einem Soldaten der Wachmannschaft durch einen Schuß schwer verletzt. Der Soldat glaubte, in der Dunkelheit einen Unbekannten vor sich zu sehen und gab einen Schuß ab. Er traf den Offizier in die Hüfte und verletzte ihn schwer.

Bereifte Landstraße fordert Opfer

Nach einer Meldung aus Liebenwerda ist nachts der Schächtermeister Jehmisch mit seinem offenen Lieferwagen, in dem sich vier Personen befanden, in einer scharfen Kurve bei Maasdorf infolge Vereisung der Landstraße verunglückt. Der Landwirt Hirsch aus Liebenwerda wurde auf der Stelle getötet. Der Malermeister Plaz wurde mit schweren Schädelverletzungen ins Krankenhaus gebracht. Der Gastwirt Waltherr wurde an Kopf und Brust verletzt. Nur Jehmisch kam ohne Wunden davon.

Schwindel beim Schweinekauf

Zwei Unbekannte, die sich als Viehaukäufer der Firma Finzelberg & Sohn (Magdeburg) ausgaben, fügten einem Landwirt in Ruffau (Kreis Jerichow II) schweren Schaden zu. Sie kauften von dem Landwirt — angeblich im Auftrag der Firma — drei fette Schweine im Werte von 330 Mark und verschwanden mit den Tieren ohne Bezahlung.

Beim Sturz beide Arme gebrochen

Die Landwirtin Frau W. in Meiseberg stürzte von einer Steintreppe auf den Hof. Mit den Händen aber suchte sie sich bei dem Fall zu stützen und brach beide Arme. Außerdem wurde das rechte Auge und der Kopf erheblich verletzt. Ein Arzt nahm die Kopfverletzungen und beide Arme gebrochen werden.

Wilhelm und der Invalide

Einem Invaliden aus Hornhausen (Kreis Tschernleben) ist dieser Tage eine „hohe Ehre“ widerfahren. Der Invalide feierte mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit. Dazu hatte „Er“, der Holzhauer aus Doorn, es sich nicht nehmen lassen, in „Anerkennung der stets treuen und bewährten Gesinnung“ seine Glückwünsche zu übermitteln. Natürlich bekam der Invalide auch ein Geschenk, aber nicht etwa Geld, o nein, dazu reichen die Millionen nicht, die die hohe Republik dem armen Wilhelm gelassen hat. Das Geschenk, das der Invalide erhielt, war viel sinniger, es war nämlich „Sein“ Bild mit „Seiner“ eigenhändigen Unterschrift. Und wenn der alte Invalide mit seiner „treuen Gesinnung“ den Hungerriemen enger schnallen muß, dann wird er das Bild seines „Allerhöchsten Kriegsherrn“ ansehen und sich mit dem befehlenden Gefühl trösten, daß die Treue doch kein leerer Wahn ist, wenn sie Wilhelm nichts kostet.

Allerlei aus der Heimat

Der Hüter der öffentlichen Ordnung

Er ist rechtsnational-bürgerlich.

Hermann Müller aus Rosjan im Kreis Jerichow I, ledig, 24 Jahre alt, jetzt Maurer, aber erwerbslos — war mal Stiff bei einem Rechtsanwalt. In dieser Zeit seiner „Rechtspraxis“ muß er sich wohl so allerlei oberflächliche Justizkenntnisse angeeignet haben, so daß er glaubte, er sei in Gerichtsdingen selbst dem Richter überlegen. So schwall ihm gemaltig der Stamm, und er machte sich einfach zum Anwalt der Unschuld und zum fanatischen Verfechter seiner „festgestellten Beweise“.

Dabei kam er aber nicht als Verteidiger, sondern als Ankläger vor das Bürger-Schöffengericht, und zwar wegen zweifacher Verletzung des Amtsvorsetzers Sanftenberg aus Rosjan. Müller hat diesem Beamten unbillige Vergehen an jungen Mädchen in vier Fällen vorgeworfen und gemeint: „Da ein solcher Mann sich nicht als Amtsvorsetzer eignet, müsse er weg, denn die öffentliche Ordnung verlange das.“

So schrieb Müller am 14. Januar 1931 eine Anklage gegen den Amtsvorsetzer an den Regierungspräsidenten nach Magdeburg und bat um Aufklärung „der unhaltbaren Zustände“. Als Grund dafür, weshalb er die Sache ins Rollen bringe, gab er an, sich zu bemühen, „Staatsinteressen zu wahren, denn das sei seine Staatsbürgerpflicht“.

Die endlich durchgeführten Untersuchungen ergaben jedoch die völlige Haltlosigkeit der Behauptungen Müllers. Aber das hörte Müller nicht, er schrieb an den Landrat und betonte hierbei, daß er im Falle einer Ablehnung „durch seine Fraktion die Sache dem Landrat unterbreiten würde“. Er wollte auch seinen Anwalt, den „seine politische Fraktion“ stelle, eigens berufen, damit seine „Rechtsansprüche“ ihre Würde fänden.

Recht anzukennt man dann Müllers Antwort auf die Frage, welcher politischen Richtung er denn eigentlich angehöre? „Ich bin rechtsnational-bürgerlich. Eigentlich gehöre ich aber keiner Partei an.“ Das scheint eine neue Umschreibung für Nazis zu sein! Vielleicht wird dieser junge Mann der öffentlichen Ordnung und des Staatsinteresses noch einmal der Gründer einer republikanischen Kampfbewegung? Möglich ist in Deutschland ja alles.

Der Landrat konnte nichts Schlimmes in der Anklage oder Lebensführung des Amtsvorsetzers sehen. Und als nach nochmaligem Erwidern Müllers an den Landrat dieser den Bürodirektor Winkler mit der Untersuchung der Verdächtigungen betraute und dieser auch nichts entdecken konnte, behauptete Müller prompt — Winkler und Sanftenberg seien gute Freunde. Jetzt! Da Müller sich außerdem noch erdreiste, eine an ihn gerichtete Ladung öffentlich im Lokal Gense auszubringen mit daraufgesetzter Frage: „Was ist los? — Wohl Fall Sanftenberg?“ — da wurde gegen Müller die Klage eingereicht.

Was war nun wirklich los? Vier schande, junge Mädchen kamen als Zeugen vor Gericht. Sie alle soll der ehrenwerte Amtsvorsetzer „nützlich belästigt“ haben. Die Mädchen waren zur fraglichen Zeit etwa 14—16 Jahre alt, blasse, trübe Dorfjugend, die zum Einholen nach Sanftenbergs Kolonialwarenladen gingen. Dort wurde dann mancher Scherzwort gewechselt und gelacht. Aber — angefaßt, „unzüchlich berührt“ — „Nuh“ meinte eins der Mädchen und wies auch nur die Andeutung einer solchen Zumutung zurück. Und alle Zeugen Müllers konnten dessen leichtfertige Behauptungen nicht bezeugen. Er stand allein mit seinen „festgestellten Beweisen“ und beging offenkundig noch die Torheit, zu sagen, dann wären die Mädchen von Sanftenberg intrigiert, gegen ihn auszusagen. ...!

Aber das Tollste an den „festgestellten Beweisen“ ist, daß Müller die Behauptungen nur gehört haben will, man hätte das im Dorfe gemunkelt, und er — hätte es für seine staatsbürgerliche Pflicht, da für Klatsch zu sorgen“.

Bohottendrohung des Stahlhelms

Von der Sozialdemokratischen Partei und dem Reichsbanner wurde in Jüterbo (Kreis Jerichow I) eine Werbeveranstaltung veranstaltet. Am Nachmittag wurden die Kinder des Dorfes mit einer Märchenvorstellung erfreut. Die Kinder folgten mit großem Interesse den Worten des Genossen Langnickel und waren dankbare Zuhörer.

Die Veranstaltung am Abend war außerordentlich stark besucht. Auch von auswärts waren Freunde erschienen. 120 Zuhörer lauschten den Worten des Genossen Langnickel, der den Film „Am Westen nichts Neues“ zeigte.

Über die Bildung der Eisernen Front sprach der Kreisleiter des Reichsbanners, Reimelt. Die Ausführungen beider Redner wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Genosse Dera sprach für die „Volksstimme“.

Ein besonderes Lob verdien die Lobruer Kameraden des Reichsbanners, die in Eilmarsch zum Versammlungsort erschienen, denn der König des Dorfes, Gutbesitzer Lucanus, hatte den Verzicht unternommen, der Sozialdemokratischen Partei das Lokal abzutreiben.

Er schrieb an den Wirt folgenden Brief:

Stahlhelm, Ortsgruppe Herbie.

Kamerad ...

Wie ich aus zuverlässiger Quelle höre, findet in Ihrem Lokal an einem Abend der jetzigen Woche ein Lichtbildvortrag über den Film „Am Westen nichts Neues“ statt. Der Veranstalter dieses Abends ist der sozialdemokratische Landarbeiterverband. Als Stahlhelmann wissen Sie, daß der Stahlhelm

festgestellt wurde: Alle Behauptungen Müllers sind als unwahr erwiesen, die Ehre eines Beamten grundlos angefaßt. Müller, ein wichtigtuerischer, schlecht gesinnter Mensch, sei ein Gerichtsmacher, der aus dem Dorfklatsch eine Tatsache konstruierte, um sich als Hüter der öffentlichen Ordnung hinzustellen“. So hieß es vor Gericht, und das Gericht stellte weiter fest, daß Müller nur aus niedrigen Motiven gehandelt habe, denn er sei gegen Sanftenberg, weil dieser ihn mehrfach wegen kleiner Vergehen bestrafen mußte.

Das Gericht verurteilte Müller zu 3 Monaten Gefängnis. Als „leeres Wort“ ließ sich der „Hüter der Ordnung“ die Frist zum Einspruch nennen, denn „er müsse noch weitere Zeugen laden.“

Burg. Die Tragödie des Werkmeisters. Wir berichteten, daß ein Werkmeister in der Fabrik von Raasche auf den Direktor geschossen und dann sich selbst getötet hat. Zu dieser Verweissungstafel erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Der Werkmeister Sch. ist seit Jahren bei der Firma Raasche beschäftigt. In den letzten Jahren haben die Direktoren des öfters gewechselt, aber jeder war mit den Arbeiten des Werkmeisters zufrieden. Weihnachten 1930 wurde ihm aber trotzdem das Angestelltenverhältnis gekündigt. Sch. mußte viele Nebenstunden leisten, in der letzten Zeit 610. Die Bezahlung dafür wollte Sch. einlangen. Ihn wurde mitgeteilt, daß er bleiben könne, wenn er die Klage zurücknimmt. Gleichzeitig wurde sein Lohn von 63 Mark auf 40 Mark und später auf 32 Mark gekürzt. Angeblich soll Sch. eine Maschine durch seine Schuld kaputt gemacht haben, deren Reparatur große Aufwände verursacht. Sch. sollte in eine andere Arbeitsstelle kommen; das nahm er sich so zu Herzen, daß er zur Waffe griff. Bei der Firma Raasche scheinen sehr sonderbare Arbeitsverhältnisse zu herrschen. Nebenstunden scheinen dort an der Tagesordnung zu sein; so soll ein Meister bereits 1200 Stunden geleistet haben, ohne von der Firma dafür bezahlt worden zu sein. Die Not und die Angst, arbeitslos zu werden, ruht die Firma in unverantwortlicher Weise aus. — Die Eisernen Front hielt einen Appell ab. Der Saal im Volkshaus war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Kundgebung war von Kampfesgeist befeuert. Neugierige von den Kommunisten waren anwesend, sie zogen aber nach Aufforderung des Kreisleiters des Reichsbanners Kleinlaut ab. Nach zwei flotten Marschen der Reichsbannerkapelle sprach Genosse Bahhajar anfeuernde Worte. Dann begründete Kamerad Reimelt die Notwendigkeit der Eisernen Front und hielt eine scharfe Abrechnung mit den Nazis und im besondern mit dem „Führer“ Fröhlich in Burg, der in seinen Versammlungen eine Menge sondergelauner betreiben kann, ohne daß die anwesenden Landjuger einschreiten. Verlangt muß werden, daß der Landrat eingreift und dem Treiben ein Ende macht. Ein Marsch der Reichsbannerkapelle und das Lied „Zur Sonne empor“ bildeten den Schluß des Appells. Es war eine gewaltige Kundgebung der Republikaner. Jeder Mann und jede Frau muß sich einzeichnen in die Liste der Eisernen Front. Die Eisernen Bücher liegen aus im Gewerkschaftshaus, Volkshaus, bei Bretschneider, Krause, Schartauer Straße 4, und in den drei Arbeiter-Kommunvereinsläden. — Eine öffentliche Kundgebung der Eisernen Front findet am Donnerstag, um 20 Uhr, im Volkshaus statt. Als Redner sind Major a. D. Wahr und die Redakteure Dieffenhal und Meurer gewonnen. Der Volkshaus und die Reichsbannerkapelle wirken mit. —

Herbie. Die gut besuchte Parteiverammlung hörte einen Vortrag des Genossen Bradlow (Burg) über die aktuellsten politischen und wirtschaftlichen Probleme. Im Wahlkampf geht es um Republik gegen Faschismus. Bei dieser Entscheidung darf keiner fehlen. Die Antwort des Gemeindevorsetzers Raesemann wegen Herabsetzung des Strompreises des hiesigen Elektrizitätswerks wurde als unzureichend bezeichnet. Energetische Schritte sollen nun unternommen werden. Als Delegierte zum Unterbezirkstag wurden Genosse Hartmann und Genossin Kersten gewählt. Bei der Kundgebung der Eisernen Front am Sonnabend in der „Beimtraube“ darf keiner fehlen. — Freireligiöse Gemeinde. In der Zusammenkunft sprach Frau Küster über „Die Frau und die Kirche“. Der eingeladene Pfarrer war nicht erschienen. Am 20. März wird die Jugendweihe stattfinden. — Werbeabend. Der vom Ortsausflug für Jugendpflege verantwortliche Filmabend war ein voller Erfolg. Jung und alt war zahlreich vertreten. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden Genossen B. Müller hielt Jugendpfleger Schulz (Burg) einen Vortrag über Jugendfreizeit und wandern. Ein Film mit dem gleichen Inhalt schloß sich an. Sportliche Vorführungen wurden vom Arbeiter-Radsportverein und vom Turnverein „Eiche“ geboten. Reicher Beifall wurde allen zuteil. Die bürgerlichen Sportvereine, die ebenfalls Mitglieder des Ortsausfluges sind, hielten es nicht für nötig, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. —

Gommern. Die Ortskrankenkasse der Steinbrucharbeiter für Gommern und Umgegend, welche viele Jahre selbständig gewesen und seinerzeit durch die Initiative der Arbeiter selbst ins Leben gerufen ist, wird sich durch Beschluß des Oberbezirksrats in Magdeburg ab 1. März mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis Jerichow I verschmelzen. Ab 1. März hat die Kasse aufgehört selbständig zu sein. Der jetzige Rentamt, Genosse Otto Krause, wird zur I. A. Burg übertritten. Im Interesse der Versicherten wie auch der Arbeitgeber wäre es zweckmäßig, daß die allgemein beliebten Sprechstunden am Dienstag von 11 Uhr an noch weiter ausgebaut würden. Der Wunsch der Versicherten ist, daß in Gommern eine Filiale der I. A. eingerichtet wird. Dieser Gedanke ist durchaus zu vertreten, da Gommern und die nähere Umgebung durch den Zusammenbruch den größten Teil der Versicherten wie der Arbeitgeber stellt. Gewiß ist die Mitgliederzahl der Steinbrucharbeiter durch das Stilllegen der Steinbrucharbeiterbetriebe zusammengeschrumpft; dieser Zustand kann aber nicht als dauernd angesehen werden, da jeder hofft, daß sich die Verhältnisse bessern werden. Öffentlich haben Vorstand und Ausschuß der Krankenkasse Verständnis für die Belange der Versicherten der hiesigen Gegend und erfüllen den Wunsch. —

seit seinem Bestehen — also seit nunmehr 13 Jahren — die SPD. bekämpft. Ferner müssen Sie wissen, daß besagter Film eine Niedertracht gegen unser Frontsoldatentum ist, wie sie einzig dasteht. Ich empfehle Ihnen daher, besagter Partei und dem Deutschen Landarbeiterverband Ihr Lokal nicht zur Verfügung zu stellen. Sollten Sie das doch tun, so kommt Ihr Lokal für den Isterbieter Stahlhelm in keiner Weise mehr in Frage. Alle andern Schritte gegen Sie behalte ich mir als hiesiger Ortsgruppenführer des Stahlhelms vor. Front Heil!

gez. Lucanus.

Das ist eine Bohottendrohung überster Art. So sieht der Stahlhelm aus, der in Burg mit dabei war, als die Reaktionen der Sozialdemokratie anhängen wollten, sie hätte zum Bohott aufgeföhrt. Die falschen Beschuldigungen unserer Feinde sind ins Wasser gefallen; die elende Aktion ist zerplatzt. Aber der Brief des Stahlhelmführers, der deutlich eine Bohottendrohung des Stahlhelms gegen einen Gewerbetreibenden enthält, ist eine Tatsache.

Werden sich nun jene im Schlepptau des Stahlhelms befindlichen Gewerbetreibenden auch aufregen? Sie werden sich vor dem Gutbesitzer und weiter auf die Sozialdemokratie schimpfen und ihr alles mögliche anhängen. Wenn der Stahlhelm einen Mann aus ihren Kreisen mit Bohott droht, treten sie sicherlich nicht für den in seiner Existenz durch den Stahlhelm bedrohten Kollegen ein.

Wird sich eine Interessenvertretung des Mittelstandes, wird sich eine Behörde finden, die den Gastwirt gegen den Stahlhelm schützt?

Jerichow. Die Eisernen Front hielt eine stark besuchte Versammlung ab. Die Reichsbannerkapelle Genhün kongertierte. Das Lokal war voll besetzt von Gesinnungsfreunden, die gemäßigt sind, den Treiben der Nazis ein Ende zu bereiten. Mit großem Beifall wurde das Referat des Genossen Blum (Biederich) aufgenommen. Genosse Kinemies auf den Ernst der Zeit hin und rief zur Einzeichnung in die Liste der Eisernen Front auf. Siebzig Einzeichnungen wurden sofort in der Versammlung vorgenommen. Die Zahl der Eintragungen muß durch Hausagitation ein übermächtigendes Ergebnis erreichen. —

Angern. Unfall. Der Schmiedemeister Ernst Schulze wurde beim Beschlagen eines Pferdes des Grafen von der Schlenburg von diesem geschlagen, so daß er sich ein Bein brach. —

Heinrichsberg. In einer gut besuchten öffentlichen Versammlung sprach Genosse Dohberka vom Landarbeiterverband über die politische Lage und die Eisernen Front. Der Stahlhelm will mit Lohnrunderholungen der organisierten Landarbeiterschaft in den Rücken fallen, um für die Agrarier den Tarifvertrag zu befechtigen. Da heißt es einig zu sein und fest zusammenzuföhren. — Lichtbildvortrag. Nach Schluß der Versammlung hielt Genosse Karbaum (Magdeburg) einen Lichtbildvortrag über den Film „Am Westen nichts Neues“. Wer den Völkerrfrieden will, der mähle keine Nazi und keine Traufnationalen, sondern Sozialdemokraten und zeichne sich ein in die Liste der Eisernen Front. —

Hätensleben. In der Versammlung der Eisernen Front, die sehr gut besucht war, wurden die anfeuernden Ausführungen des Genossen Rapp über den Kampf für die Republik begeistert aufgenommen. Es wurden 60 Eintragungen in die Liste der Eisernen Front vorgenommen. Weitere Listen liegen aus bei den Genossen R. Rapp, Schöninger Straße 7, Bresiniski, Jürgenhof, und F. Rauch, Mühlenweg. —

Wegenstedt. Mit ungültigem Geld Steuern bezahlt. Ein Steuerzahler bezahlte an der Finanzkasse seine Schuld mit einem alten 50-Mark-Schein. Später wurde der Betrug entdeckt. — Wer kennt man den Täter nicht. —

Osterröddingen. Die Jahreshauptversammlung des Reichsbanners war gut besucht. Der Vorsitzende, Kamerad Bösel, erstattete nach der Ernung der Listen den Jahresbericht. Die Kameraden der Ortsgruppe sind sehr rühmig gewesen; an allen Pflichtveranstaltungen haben sie teilgenommen, es wurde auch eifrig Sport getrieben. Kassenverhältnisse und Mitgliederstand sind stabil. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. Kreisleiter Kamerad Jäger führte den Kameraden die politische Situation vor Augen und forderte alle auf, sich der Eisernen Front anzuschließen und dafür zu werben. Zum 27. Februar wurde ein Vergütigen bejchlossen. — In der Generalsversammlung der Arbeiterwohlfahrt erstattete die Vorsitzende, Genossin Danker, den Jahresbericht. In ausgiebiger Weise hat die Arbeiterwohlfahrt den hilfsbedürftigen beigeistanden. Mit Milch, Butter und Fleisch hat sie den Kranken geholfen. 62 Kinder wurden bei der Schulpeisung 8 Wochen lang mit 1/2 Liter Milch bedacht; außerdem wurde 12 Kranken und zwei Wöchnerinnen aufbewahrt. Auch für Kinderwäse für die Wöchnerinnen wurde gesorgt. Versammlungen und Vorträge wurden sehr eifrig besucht. Die Kassenverhältnisse sind gut. Der gesamte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Neu wurden gewählt die Genossinnen Gina Nordt und Emma Stiel als Revisoren und die Genossinnen Anna Danker und Luise Bösel als Delegierte zum Arbeiter-Sport- und Kulturpartei. Die Zusammenkünfte finden 14täglich statt. Ueber die Winterhilfe erstattete Genossin Danker eingehend Bericht; sie wurde auch als Delegierte zum Unterbezirkstag in Langensalza gewählt. — Bevölkerungsbewegung. Es sind im vergangenen Jahre 15 Knaben und 11 Mädchen geboren und vier weibliche und acht männliche Personen gestorben. Geheiratet haben 20 Personen. Die Einwohnerzahl betrug am Jahreschluß 1570. Die Arbeitslosigkeit weist folgende Zahlen auf: Hauptunterstützungsempfänger 56, Kriegenunterstützungsempfänger 25, Wahlrechtsunterstützungsempfänger 39, ohne jede Unterstützung 10 Personen, zusammen 130, darunter 20 Frauen. —

Kneiburg. Die Parteiverammlung war gut besucht. Genosse Karbaum sprach über „Die Eisernen Front für Demokratie und Sozialismus“. An der Aussprache beteiligten sich die Genossen Rosenthal und Otto Müller, die den Ausführungen zustimmten. Genosse Heinrich Wenig rief ins Gedächtnis zurück, wie die hilfsbedürftigen in der Vorkriegszeit bei guten Finanzverhältnissen mit 1.50 Mark wöchentlich unterstützt wurden; dafür mußten sie auch noch unentgeltlich Arbeit leisten. Jetzt, wo die Sozialdemokratie Einfluss hat, legen die Unterstützungen ganz anders aus, trotz der schlechten Finanzverhältnisse der Kommunen. In das Eisernen Buch trugen sich sofort 164 Versammlungsbesucher ein. Auch ein ansehnlicher Geldbetrag wurde in die Rubrikammer der Eisernen Front gelegt. Eintragungen in das Eisernen Buch können an folgenden Stellen vorgenommen werden bei Heinrich Wenig (Stellung); im Konsumverein, bei Hermann Freitmeier, Bernhard Wallborn und Hermann Rosenthal. Die Jugendweihe findet am 20. März statt. Anmeldungen dazu sind beim Vorsitzenden H. Wenig vorzunehmen. —

Bekanntmachungen der Partei

Achtung, Ortsvereine!

Zur Unterstützung der Kampfabgaben der Eisernen Front in der Zukunft erfolgt im Bezirk eine allgemeine Feilsungsverbretung. Der Verlag Volksstimme vertritt die Feilsungen an die Kreisvereine des Bezirksgebets ab Montag, den 22. Februar, so daß bis spätestens 24. Februar eintriften werden.

Die Verteilung im Erie muß sofort, mindestens noch in der gleichen Woche erfolgen. Wir bitten die Ortsvereinsleitungen, die organisatorischen Vorbereitungen zu treffen.

Der Verlag Volksstimme gibt in jedem Falle besondere Mühe auf das Eintreffen der Feilsungen.

Mit Postkarte! Das Bezirkssekretariat.

Die Erklärung Hindenburgs

Der Reichspräsident empfing am Dienstag eine Abordnung des Wahlausschusses, der er eine schriftliche Erklärung übergab, in der er sein Einverständnis damit ausdrückt, daß sein Name in den Wahlvorschlag Hindenburgs für die Reichspräsidentenwahl 1932 aufgenommen wird.

Im Verlauf des Empfangs erklärte sich Herr von Hindenburg u. a. bereit, eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen: „Ich habe hierbei, so fuhr er fort, nicht aus persönlichem Ehrgeiz, sondern im Bewußtsein meiner Verantwortung für Deutschland und im Gefühl meiner Pflicht. Sie stehen hier vor mir nicht als die Vertreter einer Partei, sondern als Angehörige der verschiedensten Berufsstände und politischen Richtungen aus allen Teilen Deutschlands. Daß Ihr Ruf an mich nicht ausgeht von einer bestimmten Partei oder Interessentengruppe, sondern von allumfassenden Ausschüssen in den verschiedensten Gebieten des Reiches, hat mir meine Entscheidung wesentlich erleichtert. Ich erkläre Ihnen daher mein Einverständnis dazu, daß mein Name auf den von Ihnen vorbereiteten Wahlvorschlag für die Reichspräsidentenwahl gesetzt wird und ich hoffe so, mit meiner letzten Kraft dem dienen zu können, was mir in meinem langen Leben stets hoch und heilig war, dem Vaterland.“

Eine „Arbeiterpartei“

r. Düsseldorf, 17. Februar. Der Gewerkschaften sprach hier am Dienstagabend vor zum Teil geladenem Publikum. Welcher Art das Publikum war, das dem „Führer“ der „Arbeiterpartei“ huldigte, geht daraus hervor, daß vor dem Versammlungsort nicht weniger als 500 elegante Automobile, zum Teil ausländischen Fabrikats, standen.

3 Millionen Einzeichnungen

r. In die Listen des Ausschusses zur Wiederwahl Hindenburgs haben sich insgesamt mehr als 3 Millionen Personen eingetragen. Mit dem Abschluß der Einzeichnungen sind die Arbeiten des Ausschusses im großen und ganzen beendet. Er will jetzt nur noch eine Verbreiterung und Aktivierung der Hindenburgfront aufbauen.

Der Stahlhelm gegen Hitler

r. Der Stahlhelm hat am Dienstag bei den Parteien der Garzburger Front Schritte zur Erhebung einer Sammelkandidatur unternommen. Das Ziel ist, die drohenden Einzelkandidaturen innerhalb der Garzburger Front bereits für den ersten Wahlgang auszuschalten. Allerdings soll eine derartige Sammelkandidatur nach der Auffassung des Stahlhelms keineswegs zugleich eine Parteikandidatur sein. Das würde bedeuten, daß Hitler als Kandidat ausscheidet und sein Ehrgeiz, vom Gewanderten zum Reichspräsidenten befördert zu werden, nicht befriedigt wird. Insofern dürfte es mit einer Sammelkandidatur vorläufig noch nicht sein. Kommt sie, ohne daß Hitler kandidiert, so dürfte darin der Beweis zu sehen sein, daß Hitler das Kennen angeht der Kandidatur Hindenburgs mindestens zu 50 Prozent aufgegeben hat.

Reichsbanner klagt gegen Klages

500 Mark Belohnung für Ergreifung des Mörders
r. Braunschweig, 17. Februar. Der Gauvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold Braunschweig hat eine Belohnung von 500 Mark für die Ergreifung des Mörders des Reichsbannermanns Kurt Meyer ausgesetzt.

Minister Klages hat behauptet, daß Meyer von den eignen Genossen erschossen worden sei, während die Zeugenaussagen durch den Gauvorstand des Reichsbanners ganz deutlich beweisen, daß der tödliche Schuß aus einer Gruppe der Nationalsozialisten gekommen ist. Meyer wurde vor den Fabrikanten des Miag-Konzerns erschossen.

Außerdem ist gegen Klages Anzeige wegen Verunglimpfung erstattet. In der an die Staatsanwaltschaft Braunschweig gerichteten Anzeige heißt es: „Der beschuldigte Minister Klages hat am 22. Januar 1932 in einer amtlichen Darstellung, zu deren Veröffentlichung er auf Grund der Notverordnung den braunschweigischen „Volksfreund“ gezwungen hat, behauptet, daß bis jetzt in keiner Weise erwiesen sei, daß der tödliche Schuß auf Meyer von einem Nationalsozialisten abgegeben worden sei. Meyer sei vor Portal 1 der Miag auf der Rückseite von der gegenüberliegenden Straßenseite angeschossen worden. Von der Polizei sei nicht beobachtet worden, daß an dieser Stelle sich Nationalsozialisten befunden hätten. Da die in die Miag flüchtenden Nationalsozialisten überdies auf Waffen hin untersucht wären, so müße nach Lage der Sache angenommen werden, daß Meyer von seinen eignen Leuten getötet worden sei.“

Minister Klages waren bei der Befragung der amtlichen Darstellung die Ermittlungen der Polizei bekannt. Der Beschuldigte mußte deshalb wissen, daß seine Behauptungen objektiv unrichtig waren.

Die Schüsse in Hessen

Im Zusammenhang mit dem Attentat auf den Naziabgeordneten des Hessischen Landtags wurden am Dienstag zwei Kommunisten verhaftet, die vor wenigen Tagen mit Buttler und vier Reichsbannerleuten vor Gericht gestanden haben und zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt worden waren. Die Täterschaft der beiden Kommunisten ist jedoch sehr fraglich. Nazi-Buttler ist übrigens wegen qualifizierten Diebstahls mehrfach mit 2 und 3 Monaten Gefängnis bestraft.

In der Dienstag-Sitzung des Hessischen Landtags nahm der Führer der Nazifraktion das Attentat auf Buttler zum Anlaß von Drohungen gegen die „unrechtmäßige“ Regierung. Entweder würden exemplarische Maßnahmen gegen die „marginalen“ Mörder ergreifen, oder die Nationalsozialisten müßten selbst zu Mitteln greifen, die „diese Mörder und ihre Genossen zur Hölle bringen.“

Staatspräsident Adelung wies die Äußerungen des Nazi-Führers entschieden zurück. Die Regierung habe ihre Pflicht getan und werde sie weiterhin tun, ohne Ansehen der Person und der Partei. Im übrigen liege nicht nur ein Abgeordneter wegen einer Schußverletzung im Krankenhaus. Der andre ist der Abgeordnete Schäfer, der in Zwidau eine Schußverletzung erlitten.

Der Kommunist Kojt erklärte, der Täter sei bei der Nazifeme selbst zu suchen.

Der Führer der Sozialdemokratie, Abgeordneter Zinnlann, stellte fest, daß die Nazis die letzten seien, die sich über Buttkaten zu beschweren hätten, da ihre Führer in allen öffentlichen Versammlungen Gewalt predigten. Die Sozialdemokratie behaupte den Vorfall, werde aber die Untersuchung in aller Ruhe abwarten.

Nazi-Bluttat im Westerwald

Eine neue blutige Mordtat wird aus dem Westerwald gemeldet. Dort hat ein SA-Mann einen jungen Arbeiter durch Messerschläge schwer verletzt.

Ab 1. März wieder Börse

In Berlin, 17. Februar. Wie der DSD. erfährt, wird voraussichtlich der 1. März als Termin für die Wiedereingangslegung des Effektenapparates, die bekanntlich durch einen offiziellen Börsenhandel ohne amtliche Kursnotierungen erfolgen soll, in Aussicht genommen werden.

Im Preußens Sparverordnung

Landtag berät die eingebrachten Anträge

In der Dienstag-Sitzung des Preussischen Landtags begann die Beratung der zu den preussischen Sparverordnungen eingebrachten Anträge, die inzwischen den Hauptausschuß beschäftigt haben. Für die Regierung nimmt Finanzminister Klepper an den Verhandlungen teil. Die einzelnen Sachgebiete werden, jedes für sich, nach einander getrennt beraten.

Zum allgemeinen Abschnitt, der den Sachgebieten vorangestellt ist, berichtet Abg. Dr. v. Winterfeld (Dnat.) über die Ausschlußverhandlungen. Er weist darauf hin, daß die Anträge auf Aufhebung der letzten preussischen Sparverordnung im Ausschuß mit knapper Mehrheit abgelehnt worden seien.

In der Aussprache äußert Abg. Dr. v. Kries (Dnat.) gegen die preussischen Sparverordnungen verfassungsrechtliche Bedenken und erklärt: Wir können die zweite Sparverordnung weder als zweckmäßig noch als verfassungsmäßig ansehen und bleiben auf unserem Standpunkt, daß die Verordnung unberzüglich aufzuheben ist.

Abg. Szillat (Soz.):

Unsre grundsätzliche Stellung zu den Sparverordnungen haben wir bereits in der ersten Lesung dargelegt. Die hier aufgetretenen Kritiker haben auch nicht so sehr das Grundsätzliche, nämlich die Erhaltung der Demokratie erörtert, sondern ihre Hauptaufgabe im Kampf gegen die preussische Regierung gesehen und der Ausnutzung der tatsächlichen Situation hierfür. Auch haben sie hauptsächlich örtliche oder eigene Sonderinteressen vorzubringen gesucht.

(Sehr wahr bei den Sozialdemokraten.) Der Spul der Sparverordnungen würde in Deutschland sehr schnell verschwinden, wenn sämtliche politischen Parteien sich weniger vom Agitationsbedürfnis leiten ließen als von der politischen Verantwortlichkeit, wie sie für die Entwicklung des Staates auch die Opposition zu tragen hat (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Der Preussische Landtag sollte einmütig zum Ausdruck bringen, daß das Reich nicht nur Verständnis haben dürfe für die finanziellen Nöte Bayerns, Thüringens und anderer Länder, sondern auch für die Preussens. Das wäre ein positiver Zweck einer Sparverordnungs-Debatte des Landtags. Wenn die preussische Opposition die preussische Finanzpolitik so stark angegriffen habe, so habe sie andererseits doch immer die große Sachlichkeit des bisherigen Finanzministers Höpfer-Moschhoff anerkannt, und beim neuen Finanzminister Klepper könne man aus seiner bisherigen Tätigkeit auf die gleiche Sachlichkeit schließen. Im übrigen seien selbstverständlich auch die Sozialdemokraten keine Freunde von Sparverordnungen, sobald ein arbeitsfähiges Parlament, das hoffentlich bald wieder zustande komme, eine solche Praxis überflüssig mache. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Klotz (Ztr.) hebt gegenüber dem deutschnationalen Redner hervor, daß an der Rechtsgültigkeit der preussischen Sparverordnung nicht gerüttelt werden könne. Der Staatsgerichtshof habe die Ermächtigung des Reichspräsidenten anerkannt. Damit sei die preussische Regierung verpflichtet worden, die in der Reichsnotverordnung geforderten Sparmaßnahmen durchzuführen.

Abg. Sobotta (Komm.) bekämpft die SparverordnungsPolitik grundsätzlich.

Abg. Schwarzhaupt (D. Sp.) wendet sich gegen die Plan- und Systemlosigkeit der preussischen Sparverordnungen. Der Spar-Effekt sei ganz gering und wiege die schweren Rechtsbrüche nicht auf.

Abg. v. Hofabowitz-Wehner (Volksrechtsp.) bezeichnet die Herabsetzung des Finanzjahres durch Sparverordnung als unannehmbar mit dem Buchstaben der Verfassung.

Abg. Bartels (Hannover, Staatsp.) kritisiert die Bedenken.

seiner Freunde gegen den Inhalt der Sparverordnungen. Die Reichsregierung sei jedoch nur deshalb auf den Weg der SparverordnungsPolitik gedrängt, weil die Reichstagsparteien sich zu einem Teil als arbeitsunfähig erwiesen hätten.

Abg. Gestermann (Wirtschaftsp.) führt den Erlaß von Sparverordnungen auf das Versagen der Parlamente zurück. Zu kritisieren sei jedoch auch die Schwäche der Regierung, die gleichfalls an den großen Schwierigkeiten mitschuldig sei.

Abg. Schwent (Komm.) bezeichnet die SparverordnungsPolitik als verfassungswidrig; man könne sie mit dem Artikel 48 nicht rechtfertigen.

Abg. Frhr. v. Wangenheim (Dt.-Hann.) protestiert gegen die Sparverordnungen.

Es folgt die Erörterung der einzelnen Sachgebiete. Beim Abschnitt pädagogische Akademien und sonstige Schulangelegenheiten

wendet sich Abg. Delze (Dnat.) gegen die Herabsetzung des Pensionierungsalters der Volksschullehrer. Vor Gericht würde sich diese Ausnahmebestimmung, wie die ganze Sparverordnung, als unhaltbar erweisen.

Abg. Schwarzhaupt (D. Sp.) erklärt, daß die konfessionelle Inparität beim Abbau der pädagogischen Akademien auch durch die Ausschlußverhandlungen nicht beseitigt worden sei. Die Deutsche Volkspartei beantragt daher Erhaltung der Akademien in Hannover.

Abg. Simon (Neusalz, Soz.)

betont, daß einer der Hauptzwecke der Sparverordnungen der gewesen sei, die notwendigen

Mittel für die ärmsten Volksgenossen, die Erwerbslosen usw., zu erlangen

und insbesondere die öffentliche Finanzwirtschaft über den schweren Winter hinwegzubringen. So sei von der Regierung zugesichert worden, daß bei späterer Wiedereröffnung von Akademien Hannover berücksichtigt werden solle. Er erbittet das Gleiche für Breslau und begrüßt, daß es gelungen sei, für die aufgelösten Kunstakademien wenigstens Meißnerateliers in Breslau und Pönigsberg zu erhalten. Die Wünsche der Opposition über die Verwaltungsreform gingen fehl, weil die Obstruktion der Oppositionsparteien die große Verwaltungsreform immer verhindert habe.

Abg. Frhr. v. Wangenheim (Dt.-Hann.) verlangt die Beibehaltung der Pädagogischen Akademie in Hannover. Es geht nicht an, daß man jetzt Niedersachen von jeder Lehrerbildungsfähigkeit entblöße.

Abg. Dr. Bohner (Dt. Staatsp.) tritt für die Idee der Pädagogischen Akademie ein, die sich nicht zuletzt auch auf die Landbevölkerung segensreich auswirken werde. Ein Widerspruch liege darin, daß die Opposition die Pädagogischen Akademien als solche ablehne, trotzdem aber mit vielen Einzelwünschen aufwarte. Nach weiterer Debatte wird die Weiterberatung auf Mittwoch, 12 Uhr, vertagt.

Sozialdemokratischer Antrag

r. Der Hauptausschuß des Preussischen Landtags nahm am Dienstagabend nach längerer Aussprache einen Antrag Haas (Sozialdemokrat) an, der die Regierung ersucht, zwecks Aufrechterhaltung der Theater in Kassel und Wiesbaden, wenn auch in anderer Form als bisher, in den Etat für das Jahr 1932 den Betrag einzusetzen, der für Unterhaltungskosten aus noch laufenden Verträgen und für Unterhaltungskosten der beiden Theater aufgewandt werden müßte, wenn das Personal weiter beschäftigt werden würde.

Wer kann Preuze werden?

Die Ränke und Krämpfe der Nazis, die Einbürgerung Hitlers in irgendeinem deutschen Bundesstaat zu erschleichen, haben die Frage der Voraussetzungen für den Erwerb der preussischen Staatszugehörigkeit aufzuheben lassen.

Die Staatszugehörigkeit im Reich und in den Ländern wird, wie Artikel 110 der Reichsverfassung sagt, nach den Bestimmungen eines Reichsgesetzes erworben und verloren. Jeder Angehörige eines Landes ist zugleich Reichsangehöriger.

Anträge, die an die preussische Regierung gestellt werden, werden nach der Antwort des preussischen Ministers des Innern auf eine kleine Anfrage im Landtag in jedem Einzelfall sorgfältig geprüft. Die Einbürgerung erfolgt nur, wenn die gesetzlichen Voraussetzungen vorliegen, wenn die Antragsteller als erwünschter Bevölkerungszuwachs im Sinne der zwischen den Ländern vereinbarten Richtlinien angesehen sind, wenn die außerpreussischen Länderregierungen im Umfrageverfahren Bedenken nicht erhoben haben oder der Reichsrat der Einbürgerung zugestimmt hat.

Die Voraussetzung für „erwünschten Bevölkerungszuwachs“ ist, daß der Antragsteller einen unbescholtenen Lebenswandel geführt hat, daß er sich selbständig ernährt, eine eigene Wohnung hat und der öffentlichen Fürsorge nicht zur Last fällt.

Der Rat gegen Japan

Der erste einseitige Schritt des Völkerbundes gegen den Friedensbrecher Japan wurde endlich am Dienstag vom Völker-Ausschuß des Rates beschlossen. In der Vormittags-Sitzung verlas Paul Boncour einen Brief des englischen Außenministers Sir John Simon, der nochmals die bisherigen Versuche zu friedlichem Ausgleich schilderte und mit der Feststellung schloß, alles sei nur durch die Unnachgiebigkeit Japans gescheitert.

In der Nachmittags-Sitzung wurde nach heftiger Debatte ein Appell des Präsidenten im Namen seiner elf Kollegen an Japan beschlossen. Der Appell geht von der Ratsempfehlung des 10. Januar aus, in der die bindende Verpflichtung des Artikels 10 des Völkerbundespaktes eindringlich dargestellt war, der jedem Mitglied die Unversehrtheit seines territorialen Reiches gewährleistet und zur sofortigen Einstellung der Feindseligkeiten aufgefordert worden war.

Zunächst wird dann noch einmal an die Gerechtigkeit und Verhältnismäßigkeit Japans und an seine verantwortliche Stellung als Großmacht appelliert. Dann folgt der in seiner Tragweite nicht zu unterschätzende Satz, daß alle Mächte gleichermaßen durch Artikel 10 des Völkerbundespaktes verpflichtet seien und keine der unterzeichneten Mächte den durch das gewalttätige Vorgehen Japans geschaffenen Zustand anerkennen werde.

Der Appell schließt mit der Feststellung, daß China bisher alle Vermittlungsversuche angenommen habe, wogegen Japan die wichtigsten Vorschläge abgelehnt und die angenommenen nicht eingehalten habe.

Die Abrüstungsdebatte

In der Generaldebatte der Abrüstungskonferenz schlug der argentinische Hauptdelegierte Vojta am Dienstag vor, die Staaten, die nicht Unterzeichner der Flottenabkommen von Washington und London seien, sollten Verträge eingehen, daß sie keine Kriegsschiffe über 10000 Tonnen kaufen oder bauen. Ferner müsse von der Konferenz eine klare Definition der Kriegskontrollen aufgestellt werden, wobei Abrüstungsmittel von diesem Begriff ausgenommen werden müßten. Im übrigen stimmte Vojta den Gedankengängen des Verbois der Angriffswaffen und chemi-

sehen Kriegsmittel, sowie der Kontrolle dieses Verbois bei. Motta (Schweiz) unterstützte die schon mehrfach als Kompromißgrundlage genannten Begrenzungen und Verbote, während er die Idee einer internationalen Armee als utopisch bezeichnete, solange wichtige Großmächte noch außerhalb des Völkerbundes ständen.

Oesterreich braucht Wirtschaftsraum

r. Wien, 17. Februar. Der österreichische Bundeskanzler teilte den Gesandten Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens und anschließend auch den diplomatischen Vertretern der übrigen Staaten am Dienstag mit, daß Oesterreich unbedingt eine Erweiterung seines wirtschaftlichen Raumes benötige. Die österreichische Regierung erkläre deshalb, daß sie mit allen Nachbarn und mit allen andern Staaten, die dazu bereit sind, in Verhandlungen über eine wirtschaftliche Annäherung einzutreten wünsche.

Der Kanzler ersuchte daher die Gesandten, ihre Regierungen von seinen Mitteilungen in Kenntnis zu setzen und die Bestrebungen der österreichischen Bundesregierung weitgehend zu fördern.

Ferdinand Bouisson gestorben

r. Paris, 17. Februar. Der Ehrenpräsident der Liga für Menschenrechte Ferdinand Bouisson ist am Dienstag im Alter von 91 Jahren gestorben. Er war einer der größten Förderer der Friedensbewegung in Frankreich und hatte vor einem Jahre zusammen mit Professor Quibde den Nobelpreis für den Frieden erhalten. Von 1902 bis 1924 gehörte Bouisson der Kammer an.

Der verstorbene Friedensfreund hat sich als Pädagoge und Politiker einen gleich geachteten Namen gemacht. Er wurde am 20. Dezember 1841 in Paris geboren. 1878 wurde er zum Generalinspektor der Volksschulen ernannt, im Jahre darauf zum Abteilungsdirektor im Unterrichtsministerium. Von 1896 bis 1902 war er Professor der Pädagogik an der Sorbonne.

Nach dem Weltkrieg wurde Bouisson Führer der französischen Pazifisten. 1924 ernannte ihn die französische Regierung in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Liga für Menschenrechte zum Stabschef der Ehrenlegion.

Notizen

Fortschrittende Entlastung der Reichsbank. Die gesamte Kapitalanlage hat sich in der zweiten Februarwoche weiter auf nunmehr 3,6 Milliarden entlastet. Die Bestände an Gold und Devisen zeigen diesmal nur einen Rückgang um 2,2 Millionen. Allerdings ist die am 15. Februar fällige Freigaberate in diesem Posten noch nicht enthalten. Die Deckung hat sich von 25,1 auf 25,8 Prozent erhöht.

Der Tod des Abgeordneten. Der eljässische Abgeordnete Nieder ist am Dienstag in seiner Pariser Wohnung tot aufgefunden worden. Der Tod scheint auf natürliche Weise eingetreten zu sein. Die Polizei hat trotzdem eine Untersuchung eingeleitet.



Deutsche Hausfrauen kauft deutsche Konserven!

In vorzüglicher Qualität noch nie so billig wie jetzt!
Wir wollen der Hausfrau den Einkauf erleichtern, indem wir vom Donnerstag, dem 18., bis einschließlich Mittwoch, dem 24. d. M.

auf alle Obst- u. Gemüsekonserven
10% Extra-Rabatt

geben. Außerdem auf alle Waren im gleichen Zeitraum (außer wenigen Markenartikeln)

**doppelte Gutscheine
oder
doppelte Rabattmarken**

Hamburger Kaffeelager

MAGDEBURG

Filialbetrieb Fernruf 24203



Diese Woche

billige Seefische

im Ausschnitt **20** Pfund nur

Filet ohne Haut u. Gräten **30**

Lebende Spiegelkarpfen **88** Pfund nur

Alte Neustadt: **Karl Hochkirch, Moldenstr. 31**
Tel. 220 93

Neue Neustadt: **Willy Kellholz, Labecker Str. 104**
Tel. 217 03

Wilhelmstadt: **Fisch-Fricke, Gr. Diesdorf-Str. 26**
und Filialen - Tel. 357 00

Ausgabestellen der „Volksstimme“

Magdeburg-Altstadt:
Pflömer der „Volksstimme“, Gr. Mühlstr. 3
Buchhandlung Weiß, Am alten Brücktor 3-4

Magdeburg-Südend:
Berta Eberding, Halberstädter Straße 108

Magdeburg-Buckau:
Karl Wille, Martinstraße 11

Magdeburg-Wilhelmstadt:
Heinrich Hock, Amnestraße 2a
K. H. Seibel, Große Diesdorfer Straße 166a

Magdeburg-Neustadt:
Karl Koggenmann, Labecker Straße 105
Rudolf Remme, Labecker Straße 102
Alfred Schein, Labecker Straße 8
Hans John, Labecker Straße 2
Hans Apfelbaum, Labecker Straße 40

Magdeburg-Friedrichstadt:
Heinrich Gna, Otto-Braun-Straße 25

Stendal:
Geschäftsstelle der „Volksstimme“, Rehn-
nowzer Straße 16a

Stahleitz:
Buchhandlung Fleming, Steinfelde 9

Ausserelevanten:
Geschäftsstelle der „Volksstimme“, Markt 13a

Stadttheater

Mittwoch, 17. Februar
19.30 Uhr
Freitag, 19. Februar
20.15 Uhr

Tannhäuser

Oper von Wagner
Donnerstag, 18. Febr.
20 bis 22.45 Uhr
Freitag, 19. Febr.
20 bis 22.45 Uhr

Zentraltheater

Mittwoch, 17. bis einjchl.
Freitag, 19. Februar
20.15 Uhr
S a g i t h

Ist das nicht nett von Colette?

Süßpiel von Bertold
Brecht

Voranzeige!

Ab Sonntag, 20. Februar
der Operettenspieler
Die Blume von Hawaii

Verkauf

Neue prima weiße
Eiweißseife

300 Gramm 1,75
600 Gramm 3,25
1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

1200 Gramm 5,75
2400 Gramm 10,25

Bekanntmachung.

Gemäß § 78 der Kaffeeverordnung veröffent-
lichen wir nachstehend den Entwurf vom
24. Januar 1932 in Kraft getretenen 18. Satzungs-
nachtrag.

18. Arbeiter bis zu 16 Jahren, Arbeiter
über 16 Jahre und Arbeiter über 17 Jahre
alt, wenn sie Arbeitnehmern zugeordnet,
Sohnveränderungsangelegenheiten,
Abdruck der Satzungsanträge können
von der Kaffeeverwaltung angefordert werden:
B u r g, den 15. Februar 1932.

Landratsamt für den Kreis Jerichow I.
Der Vorsitzende des Vorstandes.
S ch n e d e n h a u s

18. Nachtrag zur Satzung der Landrats-
kaffe für den Kreis Jerichow I.
§ 18 ist von „Mitgliederklassen“ bis zum
Schluss wie folgt zu ändern:

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Sie in der Landratskaffe und für den Kreis Jerichow I.
dem Landratskaffe Jerichow und im Haus-
halt Beschäftigten werden wie folgt eingeteilt:

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932

Satzungsänderung, gültig ab 24. Januar 1932



und noch
= 10% Rabatt
in Marken auf
**Konserven und
Kompottfrüchte**
Gültig bis nächsten Mittwoch!

Gemüse-Konserven

Unsere Gemüse-Konserven zeichnen
sich durch Güte u. stramme Packung
aus. — Nicht alle Sorten sind in
jeder Verkaufsstelle vorhanden.

Junge Schnittbohnen	1/2 Dose 1/2 Dose	48	33
Junge Brechbohnen		50	—
Junge Schnittbohnen I		60	—
Junge Brechbohnen I		60	—
Feinste Stangenschnittbohnen		75	45
Wachsbohnen		60	—
Junge Wachsbohnen I		75	—
Stangen-Wachsbohnen		90	—
Peri-Brechbohnen I		80	48
Stangen-Peri-Brechbohnen		70	—
Junge Erbsen		80	—
Junge Erbsen mittelfein		115	—
Junge Erbsen sehr fein		135	—
Kalerschoten		155	—
Junge Erbsen mit Karotten		40	—
Junge Erbsen, m. Karott.		—	—
Magdeburger Allerlei		42	—

Gem. Gemüse (Leipziger Allerlei)	82	48
Gem. Gemüse mittelfein	105	60
Gem. Gemüse sehr fein	150	80
Gem. Gemüse sehr fein	170	90
Karotten geschnitten	38	26
Junge kleine Karotten	75	45
Junge extra kleine Karotten	90	—
Spinat	55	—
Spinat I dick eingekocht	65	—
Kohlrabi	55	—
Stangenspargel sehr stark	200	—
Stangenspargel stark	190	—
Stangenspargel 50/60	170	—
Stangenspargel dünn	130	—
Stangenspargel weiß, stark	225	—
Spargelköpfe grün, mittelst.	210	—
Brechspargel extra stark	150	80
Brechspargel mittelstark	115	—
Brechspargel dünn	90	—
Brechspargel ohne Köpfe		

Eisdrama

In Crp (Holland, Provinz Brabant) wurden vierzehn Schlittschuhläufer auf einer plötzlich losgebrochenen Eisfläche abgetrieben. Schon nach wenigen Minuten brach die Scholle auseinander, alle Schlittschuhläufer fielen ins Wasser. Drei e ertranken, die andern wurden gerettet.

Unschlag auf Ringbahnzug

Die Berliner Kriminalpolizei beschäftigt sich zusammen mit der Ueberwachungsstelle der Reichsbahn mit der Aufklärung eines Vorfalles, der sich auf der Berliner Ringbahnstrecke zwischen den Stationen Schöneberg und Papenstrasse abgespielt hat und leicht zu einem schweren Unglücksfall führen konnte.

Als man nach der Ursache der Störung forschte, bemerkte man, daß ein noch unbekannter Täter zwei tragbare Lichtkabel, von denen jeder über einen Zentner wiegt, von einem in der Nähe gelegenen Umformerhaus herausgeholt und quer über die Gleise gelegt hatte.

Die Reichsbahn hat auf die Ergreifung des Täters zunächst eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

Mit dem Raub auf dem Sechstagerrennen

In Berlin wurde der 23jährige Student Werner Schmidt überfallen und schwer verletzt. Die Täter raubten ihrem Opfer 600 Mark und entkamen mit der Beute.

Schmidt hatte in einem Lokal in Berlin drei junge Leute kennengelernt, die ihn mit einem Auto nach seiner Wohnung bringen wollten. Unterwegs hörten die Leute, daß der Student im Besitz einer größeren Summe Geldes war.

Hier lenkten sie durch ihre großen Geldausgaben die Aufmerksamkeit der anwesenden Polizeibeamten auf sich. Diese stellten fest, daß es sich um einen 23jährigen Wilhelm Wilde, dessen Freund Fritz Arndt und um den 33jährigen Walter Wuttke

handelt. Man beobachtete die drei Durschen weiter und nahm gestern Wille und Wuttke fest. Arndt hatte gemerkt, daß die Polizei hinter ihm her war und ist seit gestern aus Berlin verschwunden. Die beiden Festgenommenen haben den Ueberfall am Breitenbachplatz auf den Studenten eingestanden.

Flutwelle überrascht ein Dorf

Wie aus Bismail (Rumänien) gemeldet wird, hat sich im Donaodelta eine Naturkatastrophe zugetragen. Infolge einer gewaltigen Wasserflutung auf dem Donaubachschiff bei Braila ist eine riesige Flutwelle, vermischt mit Eisschollen, auf die niedrig gelegene Gemeinde Balco niedergegangen, die bereits vor zwei Jahren von schwerem Hochwasser heimgesucht worden ist.

13 000 Mark auf der Landstraße

Ein von Plebe kommender in Richtung Nimwegen fahrender holländischer Personenvagen geriet kurz vor Craneburg (deutsch-holländische Grenze) plötzlich ins Schleudern und stante gegen einen Baum. Durch den Anprall öffnete sich die Tür des zertrümmerten Wagens, und der Fahrer, der etwa 40 Jahre alte Bankdirektor van Dort aus Nimwegen, fiel schwer verletzt auf die Straße.

Er wurde mit schweren Brust- und Kopfverletzungen bewußtlos ins Hospital nach Cranenburg geschafft, wo er kurz darauf starb. Die zur Hilfe herbeigeeilten Leute fanden an der Unglücksstelle verstreut rund 13 000 Mark an Bargeld; 5000 Mark befanden sich noch in dem Wagen.

Feuer auf einem Sapag-Dampfer

Ein gefährlicher Brand brach auf dem 6250 Tonnen großen Sapag-Motorschiff „Friesland“ aus, nachdem das Schiff gerade den Hamburger Hafen verlassen hatte.

Infolge Selbstentzündung breitete sich im Maschinenraum, dem Herzstück des Schiffes, das Feuer mit großer Schnelligkeit aus, so daß die „Friesland“ in eine gefährliche Lage geriet, zumal die Schiffsfeuerwehr keineswegs in der Lage war, den Brand einzudämmen. Der Kapitän entschloß sich, sofort zu stoppen und anfernte in der Nähe einer Lotsenstation, von wo die Hamburger Feuerwehr alarmiert wurde.

gebracht werden. Die Reparaturarbeiten werden einige Zeit in Anspruch nehmen.

60 polnische Städte zahlungsunfähig

Im Jahre 1931 sind nach einem Bericht des polnischen Städteverbandes 60 polnische Städte und Gemeinden gezwungen gewesen, ihre Wechsel zu Protest gehen zu lassen. Die Wechselgläubiger haben in mehreren Fällen die Büromöbel der zahlungsunfähigen Stadtverwaltungen pfänden lassen.

Zweiter Strafphärenflug Bizarros?

Ingenieur Dr. Rippe, der Professor Piccard bei seinem ersten Strafphärenflug begleitete, ist aus Innsbruck in Augsburg eingetroffen, um auf dem feinerzeitigen Startplatz bei der Ballonfabrik eine Reihe von Kontrollmessungen durchzuführen. Er bestatigte erneut, daß Professor Piccard mit größter Wahrscheinlichkeit beabsichtigt, von Augsburg aus einen zweiten Strafphärenflug zu organisieren, den der belgische Physiker Cosmides ausführen soll.

Der Leichenfund in Wien

Der grauenballe Frauenmord, auf dessen Spur die Polizei durch die Auffindung von Leichenteilen geführt wurde, hat bereits auf bestimmte Spuren geführt. Es handelt sich bei der Ermordeten um eine 37jährige Tischlerin, die seit vorigen Donnerstag verschwunden war.

Die Ermordete hatte ihr Sparguthaben in Höhe von etwa 5000 Schilling abgehoben. Sie hatte einen Mann kennengelernt, der ihr versprochen, ein Geschäft vermitteln zu wollen. Mit diesem Manne war die Ermordete am vergangenen Donnerstag zum letztenmal gesehen worden.

Geldschrank - auf der Straße

Einige Straßenreiniger machten in der Müllersdorfer Straße in Berlin einen merkwürdigen Fund. Sie fanden im Mülleimer einen Geldschrank, der etwa die Ausmaße von 80 mal 80 Zentimeter hat. Der Schrank war aufgebrochen, aber leer. Man benachrichtigte die Polizei. Inzwischen ist der Geldschrank irgendwo von Einbrechern gestohlen und — weil er ihnen beim Transport festerlich zu schwer wurde — dort am Müllstein abgesetzt worden. Der Besitzer des Schrankes konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

In zwei andern Fällen, in denen man einmal im Begehr fort und im Grunewald einen Geldschrank fand, konnte man auch nicht feststellen, wem die Schränke gehörten. Die Polizei hat Nachforschungen eingeleitet.

Schiff in Not

Mit Hilfe des Raketenapparates der Reinigungsstation Niddener (Kurzliche Rettung) der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger wurden im Kurischen Haff zwei Fischer gerettet, die mit ihrem Ketsel Kahn seit 48 Stunden in einem Eisfeld im Kurischen Haff eingeschlossen waren, so daß alle Versuche der Niddener Fischer, die Verbindung aufzunehmen und Hilfe zu bringen, vergeblich gewesen waren.

Der im Niddener Rettungsschuppen befindliche Raketenapparat wurde daher auf den von der Hafendirektion zur Verfügung gestellten fiskalischen Dampfer Bleef gebracht, der zunächst versuchte, durch das 1-1,5 Meter starke Eis zu den Fischern vorzudringen. Der Radeisgürtel verhinderte jedoch das weitere Vordringen, so daß der Vormann der Station den Versuch unternahm, sich auf Brettern über das Eis hinweg zu den Fischern vorzuschleppen.

Auch dieser Versuch mißglückte. Etwa 30 Meter von dem Kahn entfernt, versank der Vormann plötzlich in den Eisschollen und konnte sich nur mit großer Mühe und mit Hilfe der mitgenommenen Bretter auf tragfähige Eisschollen retten. Schließlich gelang es dem Dampfer Bleef, auf 200 Meter an dem festhängenden Kahn sich heranzuarbeiten und von hier aus mit dem Raketenapparat eine Leine zu den Schiffbrüchigen hinüberzuschleppen. Trotz des steifen Westwindes, Windstärke 6-7, gelang der Raketenstöße, so daß eine Schleppverbindung hergestellt werden konnte und der Kahn mit seinen Insassen über den circa 170 Meter breiten Radeisgürtel hinweg ins offene Meer geschleppt werden konnte.

Die geretteten Fischer waren völlig erschöpft und ausgehungert und bedurften ihrer Rettung aus Eismot hauptsächlich dem kühnen und energischen Eingreifen des Vormannes der Station Niddener der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Die neuen „Bierer“. Die Ausgabe der neuen Biopfeumigpässe hat sich verzögert. Die neuen Münzen werden erst in etwa zwei Wochen in Umlauf gesetzt.



Erdbeben auf Riba

Vor mehreren Tagen wurde die Stadt Santiago auf der mittelamerikanischen Insel Riba durch ein mächtiges Erdbeben schwer heimgesucht. Etwa dreißigstel aller Gebäude im Zentrum der Stadt wurden zerstört. Mehrere hundert Personen wurden getötet. Der Sachschaden wird auf 40 Millionen Mark geschätzt.

Schloß Bärenburg

Roman von Gernyria zur Mühle. Copyright by Mundus-Pressbüro München.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dann ging er umher, küßte alle weiblichen Verwandten und schüttelte den männlichen die Hand.

„Freut ihr euch, daß ich aufgetaucht bin?“ fragte er. „Es kostet euch vier Millionen. Dafür aber werde ich Leben in diese trostlose Wüste bringen.“ Er sah sich um: „Wo ist denn Teddy geblieben?“

„Teddy?“ fragte Frau Amalia, der der neue Vetter gefiel. „Dein kleiner Sohn?“

Lilian hatte während der ganzen Szene dermaßen gelacht, daß sie kein Wort herborzubringen vermochte.

„Nein“, rief sie jetzt mit erstickter Stimme. „Eine Vereinerung untrer Menagerie, ein kleines wildes Tier.“

„Teddy?“ wiederholte John W. Ziegner, und sah den Vetter haßerfüllt an. „Wenn das ein...“

Aber Teddy hatte seinen Namen gehört und kam in die Halle gezottelt. Frau Amalia und Lou schrien auf, und auch die Männer wichen scharf zurück.

Nur John W. Ziegners Gesicht erhellte sich. „Ein Löwe“, meinte er beruhigt. „Ich hatte etwas anderes erwartet. Einen Bären. Und das hätte ich nicht ertragen.“

„Er miß Miß“, erklärte Benno, und Teddy setzte sich auf die Hinterbeine und bettelte wie ein wohlzogener kleiner Hund.

Neuntes Kapitel.

Der Mann, dem man nichts nachweisen konnte. Benno schien ein Frühlingskinder zu sein. Von Teddy begleitet, wanderte er bereits um sieben Uhr morgens im ganzen Schloß umher, schlenderte auch durch den Park, besah das ganze Besitztum mit prüfenden Blicken, als sei er ein Käufer, der den Wert einer Ware abschätzen wollte.

Gegen halb neun verspürte er Hunger und fragte einen der Diener, wann hier frühstückt würde.

„Wann der gnädige Herr befehlet. Soll ich das Frühstück im Speisesaal oder im Wohnzimmer des gnädigen Herrn servieren?“

Benno runzelte die Stirn. „Ich soll allein frühstücken? Fällt mir gar nicht ein! Das ist mir viel zu langweilig.“

„Die andern Herrschaften nehmen das Frühstück in ihrem Appartements ein“, erklärte der Diener.

„So, na, dann werde ich sehen, bei wem ich mich zu Gast laden kann.“

Benno pochte an die Tür, die zu dem Appartement des Majors führte.

Eine erstickte Stimme sagte: „Herein!“

Benno trat ein und erblickte Frau Hildegard, das heißt, er nahm an, daß es Frau Hildegard war, denn das Gesicht der entsetzt zurückweichenden Frau war von einer dicken Schicht grauerweißen Schönheitsstons bedeckt.

„Was willst du?“ rief Frau Hildegard zwischen den Lommassen hervor. „Ich dachte, es sei das Mädchen mit dem Frühlings.“

„Entschuldige!“

Benno war schon verschwunden. Aber er ließ trotz der Kürze seines Besuchs in Frau Hildegards Herzen eine heftige Abneigung zurück, die er nie mehr abzuschwächen vermochte.

Auf der Treppe begegnete er den Kindern. Sie stürzten sich begeistert auf Teddy, der gutmütig duldete, daß sie ihn streichelten und küßten.

„Soll ich mit euch frühstücken kommen?“ fragte Benno.

„Ja, ja, und Teddy auch.“

Die Kinder liefen vor, die kleine Luise packte Benno an der Hand und zerrte ihn nach.

„Großer Gott!“

Die kleine Frau Amalia stand, nur mit einem Badetücher bekleidet, vor dem großen Spiegel des Wohnzimmers und menschenleerte.

„Du machst es nicht richtig“, sagte Benno gelassen und stielte sich neben die vor Scham erglühende kleine Frau. „Sieh her“, er zog den Rock aus und warf ihn auf einen Sessel. „So mußt du es machen.“

Frau Amalia war derart verwirrt und verlegen, daß sie wortlos seine Bewegungen nachahmte. Die Kinder waren von dem neuen Spiele begeistert und lachten mit.

„Amalia!“

Von der Tür her tönte Gustavs Stimme.

„Amalia!“

Er stand wie gebannt im Türrahmen, halb bekleidet, hart vor Empörung! Seine Frau, seine Amalia, geborne Zimmerich, die Tochter eines ehrbaren Kaffeehändlers, die Mutter von sechs Kindern, turnt halbnaht mit einem fremden jungen Mann! Vor den Augen ihrer unschuldigen Kinder! Ja, das ist die jerguelle Untreue des Weibes. Jetzt glaubte er bereits alles, was die anonymen Briefe angedeutet hatten! Mein Gott, wenn man das je in Zwidau erführe!

„Guten Morgen“, jagte Benno freundlich. „Du solltest auch Hebungungen machen. In deinem Alter darf man noch keinen Bauch haben.“

„Es ist bei uns nicht Sitte...“ begann Gustav streng. „Am so ärger. Nimm dir ein Beispiel an deiner Frau.“

„Ich muß dich bitten, sofort das Zimmer zu verlassen.“

Benno blühte den Vetter erstaunt an. „Sehr gastfreundlich bist du gerade nicht. Ich wollte eigentlich mit euch frühstücken. Aber wenn es dir nicht paßt...“

Er wandte sich zum Gehen.

„Morgen, Amalia, werde ich dir einige neue Hebungungen zeigen, die das Kreuz geschmeidig machen.“

„Meine Frau braucht kein geschmeidiges Kreuz!“ donnerte Gustav. „Ich verbiete ihr, ein geschmeidiges Kreuz zu haben. In Zwidau...“

Aber Benno stand schon auf dem Korridor. Er pochte an Lilians Tür. Sie empfing ihn im roten Seidenpajama, hübsch und lächelnd.

„Selbstverständlich kannst du mit mir frühstücken. Ich wollte eben anfangen.“

Sie saßen vor dem großen Kamin, in dem ein mächtiges Eisenfeuer brannte; die Flammen spiegelten sich in der silbernen Teelampe, auf dem kleinen Frühstücksstisch duftete ein Mimosenstrauch. Benno fühlte sich äußerst wohl.

„Das ist einmal etwas anderes, als in Afrika wilde Tiere einfangen“, meinte er und stich sich das vierte Stück geröstetes Brot.

„Ist das dein Beruf?“

„Ja. Ich bin, das heißt, ich war bei Hagened angeestellt.“

„Wilde Tiere findest du auch in diesem Käfig hier“, meinte Lilian.

„Ja, eine ungemütliche Gesellschaft. Ich habe den Eindruck, als hätten diese Menschen, dich ausgenommen, alle vor etwas Angst. Bevor?“

„Vor einander. Du kennst doch das Testament. Wir sind Gefangene. Nur der Tod oder das freiwillige Ausweichen des einen oder andern kann uns befreien.“

Benno nickte. „Es ist begreiflich, daß diese Tatsache nicht viel zur Erweckung gegenseitiger Zuneigung beiträgt.“

„Ich glaube ja nicht, daß einer den Mut hätte, einen Nord zu begehen. Aber sonst scheuen sie vor keinen Mitteln zurück. Du willst rauchen, Streichhölzer liegen auf dem Schreibtisch.“

Benno holte sie.

„Du hast einen Revolver?“ fragte er belustigt und betrachtete die kleine Waffe, die auf dem Schreibtisch lag.

„Ja.“

„Das ist recht. Ich glaube nämlich nicht, daß es hier keinen Menschen gibt, der vor einem Nord zurückzureden würde.“

„Wen meinst du?“

„Theobald.“

„Anstalt! Der ist viel zu feig. Außerdem hat er seine Trümper bereits ausgespielt.“ Und Lilian berichtete dem Vetter von den Gespenstern, die eine Zeitlang Schloß Bärenburg heimgesucht, sowie von der Schreckensthat, da alle den Versuch verloren hatten.

Fortsetzung folgt.

Bayrischer Bilderbogen

Von Fig.

Wenn der Norddeutsche von Bayern spricht, meint er im allgemeinen das Bayern südlich der Donau, oder, genauer bezeichnet, München und sein Hinterland. Vosshafte Leute behaupten, bei Errichtung der Menschen habe der Schöpfer vergessen, die Bayern zu hobeln und zu polieren. Das stimmt aber keineswegs. Die waischechten Bayern sind ganz handjame Leute, mit denen sich umgehen läßt. Und was da alles über „Preußenhaß“ gefabelt wird, ist halb so wild. Mag die bayrische offizielle Politik auch ihre besonders betonte „eigenstaatliche“ Färbung haben, die Bayern selbst leben den Norddeutschen recht gern, zumal jetzt, wo der Fremdenstrom bedenklich abebbt. Der Fremdenverkehr spielt im wirtschaftlichen Leben Südbayerns eine recht bedeutende Rolle, und da kann man das Schimpfen auf die „Zaupreußen“ schon gar nicht brauchen. Im übrigen führt jeder Münchner Schutzmann das Gerede über den Preußenhaß ad absurdum. Die dunkelblau berockten Hüter der Ordnung haben sich nämlich eine echte und rechte preussische Nadelhaube über den Kopf gestülpt und dementieren damit in persona alles anti-preussische Gerede. Und diese Nadelhaubenbewehrten sind gar gemüthliche Leute.

Am Marienplatz, der seine einseitige beachtliche Geruchsanfekt längst verloren hat und von Straßenbahnen, Autos, Motorrädern und ionitigen Verkehrsbehelfen gar wimmelig belebt ist, wird ein bayrischer Ordnungshüter von ein paar Norddeutschen angeprochen: „Entschuldigen Sie, Herr Wachtmeister, können Sie uns nicht sagen, wo hier etwas los ist...?“ Es war schon nicht mehr ganz früh am Abend. „Naa“, sagt der Nadelhaubenmann, „dös kann i net.“ „Aber, Sie sind doch Verkehrsdienermann“, beharren die Fremden. „und wir sind doch gemüthliche, ein Stück Fremdenverkehr, da müssen Sie uns doch Auskunft geben können.“ Darauf der Schutzmann: „Ja, Auskunft kann i scho ge'm. Aa nur über andre Sachen“ -- jetzt lacht er übers ganze Gesicht wie ein Sonntagstudenverferd und mäht verächtlich hinzu -- „aba den Verkehr, den wo Sie moant, für den bin i net da...“ Das ist Münchner Gemüthlichkeit. Nun müßte die Sache aber nicht in München gewesen sein, wenn sich, da ein Schutzmann von vier Seiten umringt war, nicht gleich noch ein halbes Duzend dazugesellt hätte. Silfshereit, wie der Münchner nun einmal ist, bietet sich gleich einer an, die verweigerte Auskunft zu geben. „Was möchten's denn wü'n'n?“ -- „Könnten Sie uns nicht sagen, wo wir was erleben können...?“ -- „Ja“, meint der Bayer, „dös können's leicht ha'm. Da gengen's jetzt preilgrad ins Hofbräu, stellns Gana auf an Tisch und singen: „Neh bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben“; da garantier i Gana, naderst können's was erleben!“ Die übrige Korona lacht, und wirre Preußen haben lieber darauf verzichtet, die Probe aufs Gerate zu machen. Sie ergaßen sich halt dessen dem Studium der Bierologie und haben dabei süßlich auch allerhand erlebt.

Am Vormittag tritt man sich, wenn man fremd in München ist, im Hofbräu. Unten ist die „Schwein“. Das ist nur etwas für die Eingeweihten. Man trinkt das Bier aus großen Maßkrügen, sitzt dabei in einem verträucherten Lokal; die Luft ist so dick, daß man zwei daraus machen könnte, und Bierdunst liegt über allem. Zwischen den Stahl- und Buntweinen segeln wohlbeleibte Kellnerinnen, die in jeder Hand etwa sechs Maßkrüge tragen. Hintereinander kommt das Wasserwidel, in jeder Hand ein paar Teller mit Weißwürsten. Aber die Weißwürste gibt's auch oben im ersten Stock in der Trinkstube, also die Fremden sich meist niederlassen. Hier hört man alle deutschen Jungen klingen. Sächsisch, Berlinerisch, Sächsisch, Hamburgisch und wer weiß, was für Dialekte noch. Als am Tisch neben uns eine Berlinerin Weißwürste bestellt und die Kellnerin fragt: „A Seltens oder a Dankses dazu?“ und die Berlinerin meint: „Nein, ich trinke eine Himbeerlimonade“, da hätte nicht viel

gefehlt, und die Jenzl wäre in Ohnmacht gefallen. „O Jezzies, Marie and Josef! Sit's denn dös aa? Himbeerlimonade zu die Weißwürst! So was können's bei uns net ha'm. Aa a Springerl bring i Gana!“ Limonade zu Weißwürsten ist für den Münchner eine Schandung seines Heiligums.

Wir erkundigten uns nach dem „Braunen Haus“ und bekamen bereitwilligt Auskunft. Ueber den Odeonsplatz sollten wir gehen, die Brienerstraße hinunter, dann an dem großen Obelisken vorbei. „Wissens, der hat an jeder Ecke an großen Schaifskopf am Eckel. Dös ist zweng die Schaifskopf, die wo mit'n Napoleon feinerzeit nach Rußland sind und elendiglich derfrorn san. Ais, da gengen vorbei und immer gradaus! Dann leh'n's schon die vielen feinen Autos vor an großen Haus. Dös is dös „Braune Haus.“ -- Jetzt wukten wir's. Ais dort, wo die vielen feinen Autos stehen, deren Fahrer beim Tag Besuch machen, ist das Haus der Nazi Arbeiterpartei. Daher auch der Name NSDAP. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

In München haben übrigens die Nazis nicht viel zu melden. Man hört recht häufig bayrische Witze, mit denen Hitler „derbleht“ wird. Das scheint symptomatisch zu sein. Der Hitler-Kummel ist hier schon zu alt. Er zieht nicht mehr. Man hört immer nur die gleichen Phrasen, die man allgemach schon kennt. Schließlich hat der Münchner auch nicht vergessen, daß Hitler 1923 angekniffen ist, als sein Putzsch niedergeklagen wurde. Versammlungsjörungen gibt's in München schon lange nicht mehr. Einmal sprach Wiede in München. Ueberfüllter Saal. An einem Tisch sitzt ein Duzend Nazis. Die Reichsbannerkameraden haben's schon g'wauert. Sie umstellen unauffällig den Tisch. Da werden unterm Tisch ein paar Stinkbomben ausgezogen. Ueber Luft zieht auf. Die Nazis wollen sich langsam einer nach dem andern „verkrümmeln“. Aber da werden sie von kräftigen Reichsbannerfäusten wieder auf die Stühle gedrückt. „Jetzt kann niemand raus. Das würde stören.“ Die Nazihelden müssen noch über eine Stunde in ihrem eignen Gestank sitzenbleiben.

Die Bahn führt uns nach Wittenwald, dem Geigenbauerdorf. Es ist jetzt ruhig dort. Wenig Fremde, und den Geigenbauern geht's schlecht, sehr schlecht sogar. Wir wandern zwischen Wetterstein- und Karwendelgebirge. Prachtvolle winterliche Alpenwelt. Einmal kamen wir über die Tiroler Grenze. Auf bayrischer Seite steht eine gußeiserne Grenztafel. Sie ist weiß gestrichen; das bayrische Wappen und die Reichsflagge sind reliefartig in die Tafel gegossen. Die Königskrone über den beiden Löwen hat man beseitigt. Es hat sich also offenbar schon herumgesprochen, daß Deutschland eine Republik ist. Aber die Schrift verflündet noch freuzüdel „Königreich Bayern“. Damit aber niemand Anstoß nehmen kann, ist der „König“ mit weißer Delfarbe gefärbt, wie die übrige Tafel, während der Rest der Schrift schwarz geblieben ist, daß hier das „Reich Bayern“ beginnt.

Im Winterkurort Garmisch-Partenkirchen stehen am Bahnhof zahlreiche Autos und Jiafer. Die Chauffeure und Kutscher stehen auf einem Klumpen zusammen und bereden die schlechten Zeiten. Drei oder vier Türmen auf uns zu und wollen uns irgendwohin fahren. Wir wehren ab, kommen ins Gebräch. „Es schon a G'rett, dös'raht, daß koani Fremd'n kemma.“ -- „Ja, die Wirtschaftskrise wirkt sich halt auch im Fremdenverkehr aus.“ -- „A was, Wirtschaftskrise. D'raht-Quast! Die Zeit, die wo zu uns nach Garmisch kemma, die ham allwei no a Geld. An Schnee sollt ma ha'm, dann kemma d' Zeit scho...“ -- „Jetzt wird's ja bald Frühling und Sommer; dann kommen schon wieder Fremde.“ -- „A bis dahin is no lang. Aa nächste Woch'n wird's besser. Da kemma tausend Konditor...“ -- „So, der Konditorverband hat hier wohl eine Tagung?“ -- „Naa, die kem ma h'stellt zum Schneefallg'n...“ -- Schallendes Gelächter befehrt mich, daß ich auf einen bayrischen Scherz herangefallen bin. Und da soll mir noch einer sagen, daß die Bayern nicht gemüthlich sind. --

Sturm

Von Paul Behlau.

Mächtig rampte der grüne Dampfer längs der Landungsponton. Zwischen den Dückdäben lockte die Flut. Ein Fahrgast nur stampfte über die Brücke. Die Seile knarrten. Dann kam ein Murren aus dem Rumpfe des Schiffes, und langsam glitt das Fahrzeug in die schwarze, tosende Wasserweite.

Ueber dem Ponton, an schwingenden Drähten, schaukelte das Licht. Brecher züchten aus der Tiefe herauf und zersprühten im Sturme. Das Bretterwerk des Brückensteiges zitterte vom Wogenschlag.

Schwarz war die Nacht. Unter ihr, unbegreiflich in ihrer Gewalt, rollten die Fluten. In der Tafelage vertäuter Fahrzeuge pfliff der wilde Südwest, und fern am hohen Ufer häumte er sich mit dumpfem Brausen.

Ein Mann stand auf der Brücke; halbwegs vom Lande nach dem Ponton zu. Sein Hut war eben in die Finsternis hineingewirbelt. Den Kragen hochgeschlagen, beide Hände an der Geländerstange verkrampft, so stand Jan Düsternhoop im Sturm. Er kniff die Lippen zusammen. Vor dem Weinen seiner Frau war er davongelaufen und vor seinen Kindern, denen er die Mäuler nicht mehr stopfen konnte. Nach dem hohen Ufer sah er hinüber. Dort war ein Haus; das kannte er sehr gut. Sein ehemaliger Brotherr wohnte dort, geborgen unter mächtigen Bäumen, eingekullt von Wärme und Licht. Jan Düsternhoops Gestalt krümmte sich unter einer unwillkürlichen Spannung der Armmuskeln. Ja, er mag ihn zausen, der Sturm! Gegen ihn konnte er sich wehren. Das Galteseil vom grünen Dampfer hätte man ihm zuwerfen können. Er hätte es gehalten. Man hätte ihm sagen können: Siehe den Anker des Kohlers auf! Er hätte es getan. Gestemmt hätte er sich mit der ganzen Kraft seines Körpers. Ja, nur Arbeit, nur Lohn! Aber man wollte nichts mehr von ihm. Die Winchen arbeiteten für ihn mit züchendem Dampfe.

Jan Düsternhoop zerrte an der Stange, als wollte er ein Stück herausbrechen.

Da näherte sich ein Mensch. Einen starken Schritt hatte er, und die Art, den Stock aufzusetzen, verriet Willen und Trost. Jan Düsternhoop drehte sich nur halb, als der Mann nach dem Landungsponton hin vorbeiging. Was ging ihn auch der fremde Mensch an,

Aber der fremde Mensch blieb etwas weiter hin stehen und sah gegen den Sturm wie er. Scharf zeichneten sich die Umrisse gegen ein Licht ab. Irgendwo unter der Brücke rasfelte eine Kette.

Jan Düsternhoop mußte die Hand über die Augen legen, sie sinken lassen und wieder heben. Eine Erregung war über ihn gekommen, wie er sie nie erlebt hatte. Keine zehn Schritte weiter stand sein früherer Herr, dieser harte, stockige Alte.

Da bergab er den Sturm. Eine Bö drückte ihn über die Breite des Steges gegen das Geländer. Der andre stand fest, wie er immer im Leben gestanden hatte. Es gab nichts, was der nicht übermunden hätte. Der wollte das Wetter nur genießen.

Jan Düsternhoop überließ sich dem Sturme. Ja, so nahe wird er den alten Fuchs so bald nicht wieder vor sich haben! Er hatte eine Rechnung an ihn. Darauf stand der Hunger; darauf standen die Tränen, vor denen er ohnmächtig in das Wetter hinausgelaufen war. Die sollte der Alte jetzt bezahlen. Kein Mensch weit und breit. Schwarze, jagende Wolken, wildes Wasser. So war's gut.

Jan Düsternhoop preschte sich näher heran. Schwer war es, schleichend gegen den Sturm zu kommen. Jetzt stand er hinter dem Alten. Der Wind nahm ihm fast den Atem vom Munde weg. In seinen Schläfen hämmerte das Wut. Er zitterte vor Aufregung.

Der Alte merkte nichts. Der liebte den Sturm und das Wasser. Der hatte heile Stiefel und war warm angezogen.

Und er hier, Jan Düsternhoop? Und viele andere? Hatten sie nicht geschuftet, daß es dem da wohlgehe, viele Jahre lang? Und was hatten sie nun? Nichts. War nicht dem einen das Bein zerföhagen im rajenden Arbeitsgange? War nicht dem andern eine Last auf den Leib gefault, daß er nicht wieder aufstand? Was hatten sie nun? Nichts!

Irgendwo tutete aufgeregt ein Schlepper. Jan Düsternhoop wollte einen Sprung machen. Der Wind drückte ihn gegen das Gestänge. Ein Regenwäucher prasselte ihm stehend ins Gesicht. Unbeweglich stand der Alte.

Der Sturm legte aus. Fast still war es auf der Brücke. Nur vom Strande her kam das dumpfe Rauschen der Brandung. Jan Düsternhoop atmete tief. Kraft und elend fühlte er sich, wie nach schmerzlicher Anstrengung. Dann zog er den Kopftragen bis über die Ohren und ging schnell davon.

Dort, wo die Brücke auf festem Boden ruhte, warf er einen häßigen Blick hinter sich. Dem Alten war's nun wohl auch zu toll geworden mit dem Wetter. Er ging fort.

Es regnete heftig. Jan Düsternhoop trat in eine Pfütze. Eifig quoll das Wasser in seine Stiefel. In den Bäumen am hohen Ufer frachten morsche Äste. Unten brauste das Wasser. Drüben bei dem Kohler ratterten die Kräne.

Jan Düsternhoop war fast froh, als er nach Hause ging. --

Bücherische

Mein Jugendbier. Unterhaltungs und schliche Romanisierungen. Von Walter Guback. Berlin 1932. 64 Seiten. Preis 1 RM. Organisationspreis 75 Pf. Verlagsvertrieb des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin S 14, Jägerstr. 66. In der Jugendzeit „Material für die Jugendkinder der Gewerkschaften“ hat Walter Guback eine neue Schrift folgen lassen, die eine Ergänzung der Schrift „Mein Jugendbier“ darstellt. Das vorliegende Buch enthält viele Humore und Anspielungen für die verschiedenartigen Unterhaltungsbedürfnisse der Jugendkinder. In den Abschnitten für die Frauen wird dem Jugendbier alles zugänglich gemacht, was bei solchen Romanisierungen unbedingt zu berücksichtigen ist. Programmspezifische Abschnitte dieses Buchs ist: Unterhaltungen über Jugendbier und Gewerkschaft sowie Hinweise auf Materialisierungen und auf Jugendbierbücher. Das Buch ist in der Jugend und allen ihren Helfern sehr zu empfehlen. Es gibt einen Klappentext, der sich zu lesen lohnt.

Der Gedanke von Sühnbüchern! -- Eine 32-S. Broschüre. Der DVG-Verlag hat ein nationalsozialistisches Buchchen zum Gedanke von Sühnbüchern herausgegeben. Die Broschüre enthält in sechs Kapitel-Schilderungen behandelt. Das mit hübschen Bildern geschmückte Buchchen sollte zum immer bei sich tragen, um es bei Diskussionen zu verwenden. Wir empfehlen jedem, es sofort lesen anzugehen.

Wider gegen die Lebensmühsen Deutschlands. Von Friedrich Heibel. Der hochschöne Krieg gegen Deutschland. Angriff auf die Reichsarmee. Die-Verlag. Preis 15 Pf. -- In dieser Broschüre wird es durch mehrere Schritte gegen die Lebensmühsen Deutschlands. Die Broschüre enthält in sechs Kapitel-Schilderungen behandelt. Das mit hübschen Bildern geschmückte Buchchen sollte zum immer bei sich tragen, um es bei Diskussionen zu verwenden. Wir empfehlen jedem, es sofort lesen anzugehen.

Schaden zugefügt, sie würde, in ihren letzten Konsequenzen realisiert, das Ende Deutschlands bedeuten. So kommt denn Wendel zu der Feststellung: „Nur Götter ein Agent des französischen Imperialismus, er konnte nicht anders handeln, als er handelt.“ Die angegebenen Maßnahmen sind in dieser Broschüre gegen den Führer der NSDAP erhoben werden, werden im Lager der Götter-Bücher nachher nicht ohne Beachtung bleiben. Die Verfasser der verschiedenen Broschüren ist dringend zu empfehlen.

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volkshilfe zu beziehen.

Humor und Satire

Parlamentarische Redeweise. Von Grotz. Der 1921 von der nationalsozialistischen Partei gewählte NSDAP-Abgeordnete, hatte im bayerischen Landtag wiederholt entsetzliche Insulten auszusprechen mit Redewendern der parlamentarischen Redeweise. Einmal mochte er eine von der Regierung mit langem geschwätzten Redeweise. Die Abgeordnete riefen von Grotz auf, die Regierung reinzuwaschen, und erklärte, daß doch ein Teil der Jüngere schon eingekullt ist. Grotz hat daraufhin: „Auch das Wenige, das ich erst nach dem ich von den Nationalsozialisten gebildet den Krieg gemacht habe!“ Grotz' Worte der Landtagsabgeordneten: „Aa, heile sein, daß ich eine Menge Redewendungen über im Lande nicht mehr gebrauchen habe.“

Die erste Schwalbe. Sollen Sie schon irgendwelche Anzeichen für die Bekämpfung der Winterkälte bemerken? -- „O ja, die Sonne, die ihre Redewendungen nicht begehren lassen, fangen jetzt an, ihre Redewendungen zu machen.“

Das Krügerbrot. „So, Sie haben sich mit einem Krüger verstanden, was war denn das?“ -- „Aa, das Krüger, haben doch Krügerbrot, und endlich hätte sich der Mensch ein Brot verdienen mit einem Getreid, auf dem Lande.“ -- „Wofür? Sie das am Krüger gütig!“

Für die Partei

ander von Luitingbächer, Beramlungsangelegen, Flugblätter, Kaueranschläge usw. Buchdruckerei W. Pfannsch & Co., Magdeburg.

